Der Holzarbeiter

Organ des Zentralverbandes christlicher Holzarbeiter Deutschlands.

Nr. 13. | Der „Holzarbeiter" erscheint jeden Freitag und wird den Mitgliedern gratis zugestellt. Für Nichtmitglieder ist der „Holzarbeiter" nur durch die Post zum Preise von 1,50 Mk. pro Quartal zu beziehen. | Cöln, den 26. März 1909. | Insertionspreis für die viergesp. Petitzeile 30 Pfg. Stellengesuche und -Angebote, sowie Anzeigen der Zahlstellen kosten die Hälfte. Redaktion und Expedition befinden sich Cöln, Palmstraße 14. Telefonruf 3210. — Redaktionsschluß ist Dienstag Mittag. | 10. Jahrg.

Der Zentralverband christlicher Holzarbeiter Deutschlands □□□ ist die Organisation für alle Tischler, Drechsler, Bürsten- und Pinselmacher, Holzbildhauer, Parkettleger, Modelltischler, Böttcher, Vergolder, Korkschneider, Stuhlmacher, Stellmacher, Korbmacher, Glaser, Säger, Hobler, Maschinenarbeiter, Kammacher, Instrumentenmacher, Polierer, Knopfarbeiter, Polsterer und Tapezierer, Holzschuhmacher, Kistenmacher, Bleistiftarbeiter, Spielwarenarbeiter, Stuhlrohrarbeiter, Leistenmacher, Mühlenbauer, Orgelbauer, Werkzeugmacher, Stockarbeiter, Bootbauer, Reifenmacher, sowie für **alle in der Holzbranche und verwandten Berufen beschäftigten Arbeiter und Arbeiterinnen.**

Holzarbeiter! Erkennt Eure Pflicht!

Organisiert Euch! Dieser Ruf wird zu Hunderten von malen in einem Jahre hineingeschleudert in die Masse der deutschen Arbeiterschaft. Und es gibt wohl heute nur wenige deutsche Arbeiter, auch nur wenige Holzarbeiter, die von ihren organisierten Arbeitskollegen, durch Flugblätter oder durch die Presse nicht schon dringend aufgefordert wären, dieser oder jener Berufsorganisation beizutreten. Trotz alledem, trotz aller dringenden Aufforderungen stehen heute noch

Tausende von Holzarbeitern

außerhalb der gewerkschaftlichen Organisationen. Die einen von Euch betrachten die Organisation überhaupt für überflüssig, sie haben ihre Pflichten als Arbeiter noch nicht erkannt.

Die anderen von Euch, wir nehmen es zu Eurer Ehre an, die große Mehrzahl, haben ihre

Organisationspflicht

erkannt; sie möchten wohl von ihrem Koalitionsrechte Gebrauch machen, aber die leidige Menschenfurcht hindert sie, den Anschluß an jene Gewerkschaft zu suchen, die ihrer christlichen Ueberzeugung entspricht.

Kollegen und Kolleginnen!

Es ist Eure Pflicht als Arbeiter, daß Ihr Euch organisiert. Jeder von Euch strebt danach, seine wirtschaftliche, seine soziale Lage, die gewiß bei keinem eine glänzende ist, zu verbessern und zu heben. Pflicht eines jeden von Euch ist es, an der

geistigen und materiellen Hebung seines Standes

mitzuarbeiten. Einzeln seid Ihr dazu nicht imstande. Ihr müßt Euch mit gleichgesinnten Arbeitskollegen zusammenschließen in starken Organisationen, in Berufsverbänden. Einzeln seid Ihr ohnmächtig gegenüber dem gewaltig organisierten Kapital — zusammengeschlossen in starken Verbänden seid Ihr

eine achtunggebietende Macht!

Seht hin auf die anderen Berufsstände! Sie haben den Organisationsgedanken viel besser und mit viel größerem Erfolg erfaßt, als wie Ihr!

Durch alle Klassen und Stände unseres deutschen Volkes dringt heute ein mächtiger Zug zum Zusammenschluß, zur Organisation. Gemeinsame materielle und ideale Interessen führen die Glieder der einzelnen Stände zusammen in den beruflichen Vereinen und Korporationen. Es gibt wohl kaum noch einen Stand in unserem Volksleben, der nicht auch seine eigene Berufsvereinigung hätte. Die Industriellen und Unternehmer organisieren sich in Arbeitgeberbündnissen, Syndikaten, Ringen und Fabrikantenvereinen. Die ländlichen Grundbesitzer und Bauern haben sich zur Wahrung ihrer berechtigten Interessen im Bund der Landwirte und in Bauernvereinen zusammengeschlossen. Der Handwerker- und Mittelstand strebt ebenfalls nach festem Zusammenschluß in Innungen, Meisterverbänden und Gewerbevereinen. Kaufleute, Aerzte, Beamte, Lehrer, sie alle besitzen Fachvereine, in welchen sie ihre wirtschaftlichen und auch idealen Interessen wahrnehmen.

Die gewaltigen Vorteile,

welche andere Berufsstände durch ihre Berufsorganisationen erlangt haben, seht Ihr täglich vor Augen. Und Ihr,

die wirtschaftlich Schwachen,

solltet eine Organisation nicht nötig haben? Glaubt Ihr das etwa, dann seid Ihr sehr im Irrtum! Gerade dem Arbeiter, als dem wirtschaftlich Schwächeren, muß durch die Organisation ein

starker Rückhalt für alle Fälle

gegeben werden. Ohne gewerkschaftliche Organisation gibt es für den Lohnarbeiterstand keine Verbesserung der Lohn- und Arbeitsverhältnisse. Niemals wird der deutsche Arbeiterstand an

den Kulturgütern unseres Volkes

wirklich teilnehmen können, wenn ihm die Güter nicht durch eine starke Arbeiterbewegung errungen werden. Der einzelne Arbeiter ist ohnmächtig und hilflos gegenüber den ungünstigen sozialen Verhältnissen, vor allem aber ohnmächtig gegenüber den organisierten Arbeitgebern, gegenüber dem

fast allmächtigen Kapital.

In dem Zeitalter der Kapitalskonzentration und des Großbetriebes ist es dem einzelnen Arbeiter unmöglich, seine Lohn- und Arbeitsverhältnisse mit dem Arbeitgeber befriedigend für sich und seine Familie zu regeln. Der Arbeiter wird allein dem Kapital gegenüber stets der Schwächere bleiben. An eine gerechte und für den Arbeiter günstige Regelung

der Lohn- und Arbeitsverhältnisse

kann nur eine starke Organisation mit gefüllten Kassen und tausenden von geschulten und disziplinierten Mitgliedern denken. Der einzelne Arbeiter steht machtlos dem Unternehmer gegenüber, aber vereinigt mit seinen Arbeitsgenossen wird auch der

wirtschaftlich schwache Arbeiter eine Macht!

Nur die Organisation ist fähig, die vielfach mißachteten Arbeiter wie die Arbeit wieder dahin zu bringen, wo sie hingehört, nur sie ist derjenige Faktor, der den Arbeiterstand wieder zu einem geachteten in der Gesellschaft machen kann. Und wir haben ein Recht darauf, denn die Arbeit zumeist ist es, die die wirtschaftlichen Güter schafft, die unser Vaterland zu einem der größten Kulturländer gemacht hat.

Die gewerkschaftlichen Organisationen erstreben die

Gleichberechtigung des arbeitenden Volkes

auf allen Gebieten. Diesen Kämpfen um die Gleichberechtigung des Arbeiterstandes mit den übrigen Ständen können und dürfen

die christlich gesinnten Holzarbeiter

nicht ruhig zusehen. Auch Ihr Kollegen und Kolleginnen gehört mit hinein in die organisierten Scharen der Arbeiterbewegung. Wenn hunderttausende von christlich- und nationalgesinnten Arbeitern um ihre

höchsten Menschenrechte kämpfen,

dürfen wir nicht zurückstehen.

Kollegen und Kolleginnen! Als ehrlich denkende und sachlich urteilende Menschen kommt zu dem ernsten Entschluß: Wir müssen uns organisieren! Der Eintritt in die Berufsorganisation ist auch für uns, für die Arbeiterschaft in den holzverarbeitenden Industrien und Gewerben

eine heilige Pflicht!

> Zum Licht empor mit klarem Blick
> Ein Vorwärts stets, nie ein Zurück,
> Ein frohes Hoffen, kühnes Streben
> Und schnelles Handeln auch daneben —
> Dann hat das Dasein Zweck und Ziel,
> Wer Großes will, erreicht auch viel.
>
> P. Lindenberg.

„Es nutzt ja doch nichts!"

„Was hab ich vom Leben", sagte eines Abends nach getaner Arbeit auf dem Nachhausewege mein Kollege Seibel zu mir. „Von morgens 6 bis abends 7 Uhr ist man an der Arbeit, um gerade soviel zu verdienen, daß es zum Leben reicht. Man quält und schindet sich ab für andere; nur ein Arbeitstier ist man. Auch nicht eine kleine Aussicht auf bessere Zeiten ist da. Man arbeitet, ißt, schläft und stirbt, das ist des Arbeiters Los".

Seit einigen Tagen arbeitete ich am Orte und war deshalb mit den Verhältnissen noch nicht so vertraut. Doch das hatte ich bereits heraus, daß neben der elfstündigen Arbeitszeit, ein Tagelohn von 3 Mk. ortsüblich war. Nun, in schlechten Zeiten gibt man sich mit manchem zufrieden, zumal wenn man lange arbeitslos war.

„Aber" sagte ich zu meinem Kollegen, was hat dann Dein Jammern für einen Wert? Glaubst Du denn, daß es für uns Arbeiter niemals besser wird?"

„Ich habe alle Hoffnung aufgegeben;" erwiderte er, es nutzt ja doch nichts. Die Arbeiter können machen, was sie wollen. Sie sind immer die Unterdrückten. Da redet man soviel vom Verband und von der Organisation, die alles machen kann. Wir habens am Orte damit auch schon versucht. Die Verbandsleiter haben gut reden. Wir hatten schon ein halbes Jahr den Beitrag bezahlt, da hatte die Verbandsleitung uns noch keinen Pfennig Lohn mehr verschafft. Unser Geld wollten wir doch nicht fortwerfen und da sind wir eben ausgetreten.

„Ja Kollege," glaubte ich antworten zu müssen, „wie denkst Du Dir denn eigentlich eine bessere Zukunft? — Dein Standpunkt führt ja zum Wahnsinn oder zum Selbstmord. Nein, nur mehr Lebensmut und mehr Hoffnung; dazu auch mehr Ausdauer. Zweierlei mußt Du beachten; als erstes: „Hilf Dir selbst, so hilft Dir Gott". Wenn Du im Verbande warst, mußtest Du nicht denken, daß alles von selber lief. Du selbst und Dein Arbeitsbruder, Ihr seid der Verband. Wenn Ihr keine Ausdauer zeigtet weil Ihr im ersten halben Jahre keine Erfolge sehen konntet, wer beweist Euch dann, daß Ihr bei Ausdauer nach zwei Jahren auch keine Erfolge seht? Hilf Dir zu allen Zeiten selbst, ist also das erste. Siehst Du, daß Du allein zu schwach bist um ans erstrebte Ziel zu kommen, so verbünde Dich mit demjenigen, der das gleiche Bestreben hat wie Du. Dann ist der Verband da, durch Euren Zusammenschluß. — Und das zweite: Ich habs Dir schon verraten: Bekunde in allem Ausdauer; „Rom ist nicht in einem Tage erbaut worden". Ich sage mir immer: „Wo ein Wille ist, da ist auch ein Weg." Mag der Weg auch lang und gefahrvoll sein, ich werde ihn stets gehen, wenn ich erhoffe, auf ihm zu dem gesteckten Ziele zu kommen. Und da muß ich Dir denn doch sagen, daß für mich und auch für Dich die Organisation der einzigste Weg ist, der uns zu einer besseren Zukunft führt".

„Wenn Du so redest," antwortete der Kollege, muß man Dir Recht geben. Theoretisch hast Du vollkommen richtig gesprochen, aber die Praxis zeigt doch ein anderes Gesicht. Wenn ich einen Weg gehe, will ich wenigstens das Ziel vor mir sehen, will sehen, daß ich recht gehe und dem Ziele immer näher komme. Bisher bist Du mir aber den Beweis schuldig geblieben, daß die Organisation ein solcher Weg zu der erwünschten Zukunft ist. Tatsachen möchte ich hören, nichts als solche!

Was sollte ich sagen? — „Also." Hast denn Du noch nichts von den Verträgen gehört, die der Verband mit den Arbeitgebern abgeschlossen hat und in denen eine geregelte Arbeitszeit und ein in den gegebenen Verhältnissen erreichbarer Lohn festgelegt ist? — Doch warte: Während meiner Arbeitslosigkeit, bei der ich vom Verbande Unterstützung bezog, fielen mir, als ich die Bibliothek durchstöberte, zwei Bücher in die Hände. Es waren darin die Ergebnisse einer Statistik zusammengestellt, die der Deutsche Holzarbeiterverband in den Jahren 1902 und 1906 veranstaltet hatte. Da habe ich mal herausgesucht, um wieviel die Arbeitszeit der deutschen Holzarbeiter in den vier Jahren pro Woche gesunken und um wieviel der Lohn höher geworden ist. Hier habe ichs mir aufgeschrieben, da hies:

Wochenlöhne

Branche	Im Jahre 1902	Im Jahre 1906	Differenz 1902-1906 +
	Mk.		
Tischler	22,50	26,11	3,61
Klaviermacher	23,74	27,54	3,80
Modelltischler	24,42	28,17	3,75
Stuhlbauer	16,85	19,68	2,93
Uhrgehäuse	17,42	20,38	2,96
Nähmaschinen	20,86	24,39	3,53
Photographische	22,10	27,08	4,98
Parkettleger	27,53	28,76	1,23
Harmonika	15,82	18,98	3,14
Drechsler	19,31	22,07	2,76
Stockarbeiter	21,60	25,71	4,11
Knopfmacher	15,28	18,46	3,18
Kammacher	19,73	21,85	2,12
Bürstenmacher	18,52	18,59	0,07
Korbmacher	16,03	20,08	4,05
Stellmacher	21,00	25,68	4,68
Diverse	19,57	21,97	2,40
Alle Branchen	21,79	25,18	3,39

Das wären die Wochenlöhne, nun hier die Arbeitszeit. Es ist bei beiden der Durchschnitt genommen.

In erster Linie

erstrebt der Zentralverband christlicher Holzarbeiter Deutschlands für seine Mitglieder gute Lohn- und Arbeitsverhältnisse. In den Jahren 1907/08 verausgabte der Verband für die zur Durchführung von Verbesserungen und Abwehr von Verschlechterungen notwendigen Kämpfe über 160 000 Mark.

Arbeitszeiten

Branche	Im Jahre 1902	Im Jahre 1906	Differenz 1902-1906 —
	Stunden pro Woche		
Tischler	57,6	56,7	0,9
Klaviermacher	55,4	54,4	1,0
Modelltischler	58,6	58,4	0,2
Stuhlbauer	60,1	58,6	1,5
Uhrgehäuse	59,5	58,7	0,8
Nähmaschinen	59,7	58,2	1,5
Photographische	55,8	55,1	0,7
Parkettleger	57,0	54,6	2,4
Harmonika	60,6	58,8	1,8
Drechsler	58,5	57,3	1,2
Stockarbeiter	57,0	54,9	2,1
Knopfmacher	59,0	58,3	0,7
Kammacher	60,0	57,6	2,4
Bürstenmacher	59,2	59,0	0,2
Kordmacher	61,0	59,7	1,3
Stellmacher	61,0	58,6	2,4
Diverse	60,0	58,6	1,4
Alle Branchen	58,3	57,0	1,3

„Siehst Du nun, daß es etwas nutzt, wenn die Arbeiter sich regen und verbündet bestrebt sind, die Löhne und die Arbeitszeiten zu verbessern? — Freilich, wenn alle Kollegen so dächten wie Ihr hier in Kleinheim, dann würde es eher schlechter wie besser. Und damit Du nicht sagen kannst, Papier sei geduldig, es ließe sich alles gefallen und selbst den größten Schwindel nähme es geduldig auf, will ich Dir zeigen, wie die Arbeitszeit und der Lohn der Holzarbeiter in einer Reihe von Städten im Jahre 1902 und im Jahre 1906 nach besagter Statistik war. Es sind das aber nur Städte, in denen die Kollegen treu zum Verbande stehen, und in denen der Zentralverband christlicher Holzarbeiter Deutschlands Zahlstellen besitzt. Die drei ersten Zahlen in der Zusammenstellung zeigen die Durchschnitts-Wochenarbeitszeit vom Jahre 1902, resp. 1906 und die erfolgte Verkürzung der Arbeitszeit an. Die drei letzten Zahlen, berichten in gleicher Weise über die Wochenlöhne. Ueberall wirst Du finden, daß die Arbeitszeit kürzer, der Lohn aber höher geworden ist."

Danzig	59,7:58,2 — 1,5;	18,72:23,76	+ 5,04.
Posen	59,6:59,3 — 0,3;	17,81:20,22	+ 2,41.
Schönlanke	60,0:59,7 — 0,3;	16,53:16,59	+ 0,07.
Bautzen	60,3:59,7 — 0,6;	17,31:20,15	+ 2,84.
Gleiwitz	60,8:58,2 — 2,6;	18,07:21,20	+ 3,13.
Görlitz	60,1:58,5 — 1,6;	16,70:20,79	+ 4,09.
Jauer	63,5:60,6 — 2,9;	14,58:16,39	+ 1,81.
Kattowitz	63,7:59,1 — 4,6;	19,74:25,60	+ 5,86.
Liegnitz	58,4:56,1 — 2,3;	16,60:18,90	+ 2,30.
Neisse	60,6:58,0 — 2,6;	15,06:17,87	+ 2,81.
Schweidnitz	60,6:58,2 — 2,4;	16,67:18,08	+ 1,41.
Berlin	52,4:52,0 — 0,4;	26,59:32,53	+ 5,94.
Ellenburg	60,2:58,3 — 1,9;	17,48:19,91	+ 2,43.
Eisenach	61,1:59,1 — 2,0;	18,39:22,43	+ 4,04.
Erfurt	58,0:57,6 — 0,4;	20,55:23,44	+ 2,89.
Helmstedt	58,3:54,2 — 4,1;	19,61:23,81	+ 4,20.
Magdeburg	58,2:56,7 — 1,5;	23,32:26,85	+ 3,53.
Bielefeld	59,0:57,7 — 1,3;	20,55:24,34	+ 3,79.
Celle	60,1:57,5 — 2,6;	18,19:21,02	+ 2,87.
Göttingen	58,2:57,2 — 1,0;	19,02:20,76	+ 1,74.
Hannover	57,5:55,2 — 2,3;	21,86:26,81	+ 4,95.
Herford	59,9:57,6 — 2,3;	17,52:19,95	+ 2,42.
Hildesheim	60,2:57,6 — 2,6;	19,11:22,39	+ 3,28.
Hamburg	56,0:54,5 — 1,5;	27,31:30,15	+ 2,84.
Kiel	57,1:54,8 — 2,3;	26,36:30,27	+ 3,93.
Oeynhausen	61,3:61,0 — 0,3;	17,16:20,21	+ 3,05.
Osnabrück	61,3:57,8 — 3,5;	19,53:23,68	+ 4,15.
Unterlenbrück	60,6:59,3 — 1,3;	16,60:18,59	+ 1,99.
Bochum	60,3:58,8 — 1,5;	22,17:29,40	+ 7,23.
Dortmund	60,6:59,3 — 1,3;	26,15:28,76	+ 2,51.
Essen	62,6:59,1 — 3,5;	23,74:30,89	+ 7,15.
Gelsenkirchen	61,1:60,6 — 0,5;	23,64:28,57	+ 4,93.
Hagen	60,4:58,3 — 2,1;	23,06:27,69	+ 4,63.
Herne	63,8:60,0 — 3,8;	22,58:27,76	+ 5,18.
Münster	60,0:59,9 — 0,1;	19,66:24,48	+ 4,82.
Witten	61,2:60,0 — 1,2;	22,47:24,58	+ 2,11.
Aachen	58,3:58,1 — 0,2;	20,75:26,43	+ 5,68.
Bonn	59,3:57,3 — 2,0;	21,67:24,52	+ 2,85.
Duisburg	62,9:61,4 — 1,5;	23,49:28,49	+ 5,00.
Krefeld	59,7:56,5 — 3,2;	23,04:26,08	+ 3,04.
Köln	58,1:56,7 — 1,4;	27,80:29,60	+ 1,80.
Lennep	58,1:57,3 — 0,8;	22,53:24,87	+ 2,34.
Mülheim (Ruhr)	63,9:60,1 — 3,8;	22,08:27,48	+ 5,40.
M.-Gladbach	60,6:60,0 — 0,6;	22,60:24,37	+ 1,77.
Remscheid	60,2:59,9 — 0,3;	22,03:25,15	+ 3,12.
Solingen	61,5:59,1 — 1,4;	24,45:27,60	+ 3,15.
Schwelm	60,9:55,7 — 5,2;	23,80:26,58	+ 2,78.
Solingen	58,2:57,4 — 0,8;	24,36:27,30	+ 2,94.
Ronsdorf	61,2:56,9 — 4,3;	23,51:25,89	+ 2,38.
Aschaffenburg	62,5:58,7 — 3,8;	17,77:22,44	+ 4,67.
Coburg	58,7:57,8 — 0,9;	20,48:23,69	+ 3,21.
Darmstadt	59,1:54,5 — 4,6;	21,70:24,57	+ 2,87.
Frankfurt a. M.	56,4:54,4 — 2,0;	25,74:29,31	+ 3,57.
Gießen	59,1:56,9 — 2,2;	23,54:26,48	+ 2,94.
Heidelberg	60,5:59,6 — 0,9;	20,42:22,74	+ 2,32.
Kaiserslautern	60,0:59,5 — 0,5;	18,76:21,03	+ 2,17.
Kelheim	60,1:58,5 — 1,5;	19,63:25,79	+ 6,16.
Landau	60,5:59,8 — 0,7;	18,88:20,21	+ 1,33.
Ludwigshafen	57,6:55,6 — 2,0;	22,87:27,41	+ 4,58.
Mannheim	58,6:56,0 — 2,6;	24,56:28,86	+ 4,30.
Metz	55,9:55,9 — —;	22,56:25,95	+ 3,39.
Neu-Isenburg	59,1:58,9 — 0,2;	21,64:24,67	+ 3,03.
Neustadt a. H.	60,1:59,0 — 1,1;	19,53:22,44	+ 2,91.
Offenbach	59,3:57,1 — 2,2;	22,94:26,24	+ 3,30.
Schwanheim	65,1:59,5 — 5,6;	17,75:19,19	+ 1,44.
Speyer	59,8:59,6 — 0,2;	19,98:21,96	+ 1,98.
Trier	63,7:61,9 — 1,8;	20,02:23,03	+ 3,01.
Wiesbaden	59,7:57,5 — 2,2;	23,62:26,48	+ 2,86.
Zweibrücken	59,0:57,6 — 1,4;	18,29:21,51	+ 3,22.
Augsburg	58,9:56,8 — 2,1;	19,66:23,43	+ 3,77.
Bamberg	59,0:59,0 — —;	17,86:19,35	+ 1,49.
Freising	61,8:57,9 — 3,9;	17,93:20,53	+ 2,60.
Fürth	56,7:54,2 — 2,5;	19,21:23,29	+ 4,08.
Günzburg	62,3:60,7 — 1,6;	17,30:18,67	+ 1,37.
Ingolstadt	59,8:58,7 — 1,1;	15,54:18,86	+ 3,32.
Kaufbeuren	60,2:60,0 — 0,2;	17,42:18,90	+ 1,48.
Kempten	65,5:57,0 — 8,5;	16,47:21,89	+ 5,42.
Lauf	64,5:59,5 — 5,0;	14,97:18,62	+ 3,65.
Landshut	60,0:57,6 — 2,4;	15,71:18,71	+ 3,00.
Lindau	60,5:59,8 — 0,7;	19,08:22,78	+ 3,70.
Memmingen	63,6:62,1 — 1,5;	16,92:17,35	+ 0,43.
Mühldorf	64,5:59,4 — 5,1;	17,27:17,46	+ 0,19.
München	56,3:54,0 — 2,3;	22,30:27,50	+ 5,20.
Nürnberg	57,9:56,3 — 1,6;	20,77:23,27	+ 2,50.
Passau	61,2:59,6 — 1,6;	16,38:17,99	+ 1,61.
Regensburg	59,9:56,3 — 3,6;	18,00:19,78	+ 1,78.
Rothenburg	67,7:66,6 — 1,1;	15,06:17,42	+ 2,36.
Straubing	59,0:59,0 — —;	17,68:20,45	+ 2,77.
Tölz	60,9:56,6 — 4,3;	19,86:21,91	+ 2,05.
Biberach	60,0:59,9 — 0,1;	16,68:19,48	+ 2,80.
Colmar	67,6:60,0 — 7,6;	18,23:22,13	+ 3,90.
Eßlingen	62,2:59,9 — 2,3;	19,22:22,96	+ 3,74.
Freiburg	59,6:57,6 — 2,0;	19,75:24,47	+ 4,72.
Furtwangen	59,3:59,0 — 0,3;	18,51:19,36	+ 0,85.
Göppingen	61,0:60,0 — 1,0;	18,21:21,42	+ 3,21.
Heilbronn	58,2:57,8 — 0,4;	21,80:24,89	+ 3,09.
Karlsruhe	58,3:57,8 — 0,5;	22,11:25,43	+ 3,32.
Konstanz	60,0:59,6 — 0,4;	19,23:23,33	+ 4,10.
Lahr	61,6:59,9 — 1,7;	17,81:19,71	+ 1,90.
Laupheim	60,2:57,3 — 2,9;	14,02:19,17	+ 5,15.
Mülhausen i. E.	63,6:59,1 — 4,5;	21,07:23,62	+ 2,55.
Offenburg	59,9:59,1 — 0,8;	19,57:20,53	+ 0,96.
Ravensburg	62,0:61,9 — 0,1;	17,10:19,71	+ 2,61.
Rastatt	61,7:60,3 — 1,4;	19,20:22,44	+ 3,24.
Schramberg	60,0:59,0 — 1,0;	18,72:22,09	+ 3,37.
Straßburg i. E.	63,0:60,8 — 2,2;	21,72:24,18	+ 2,46.
Stuttgart	55,8:54,8 — 1,0;	23,01:25,36	+ 2,35.
Ulm	59,9:57,0 — 2,9;	18,84:23,01	+ 4,17.

Als der Kollege meine Zusammenstellung übersehen, mußte er denn doch gestehen, daß er die Wirksamkeit der Gewerkschaften unterschätzt habe. „Aus freien Stücken," so erklärte er, „gibt heute nur selten ein Arbeitgeber etwas, da muß schon eine Macht sein, die ihn zum Geben veranlaßt. Daß das die Gewerkschaften sind, sehe ich nunmehr ein. Auch in Kleinheim soll der Verband wiederum seinen Einzug halten und zwar für dauernd. Wenn ich noch zwanzig Jahre leben sollte, werde ich zurückblicken und dann gewiß noch besser erkennen, was die Organisation leistet, wie das durch eine Uebersicht von 4 Jahren der Fall ist."

„Es nützt also doch," fügte ich hinzu, „und daß in den Städten, wo der Zentralverband christlicher Holzarbeiter die Mehrheit der Organisation hinter sich hat, am meisten erreicht wurde, macht mich stolz auf meinen Verband."

Auf Adlerschwingen stürmt die Zeit; es naht
Der Schnitter dir, der Tod, mit leisem Schweben.
Dein Staub gehört dem Staub; dein bess'res Leben
Gott und der Welt, und beiden deine Tat.
Ihr Schuldner bist du längst, schon längst gewesen:
Was säumst du noch, dein altes Pfand zu lösen?
O Jüngling, eine Tat so lang noch heiß
Und ehrbegierig deine Pulse schlagen!
Mann, eine Tat, ein frommes frisches Wagen,
O, eine Tat noch vor dem Sterben, Greis!
Und kannst du nicht durch Denken oder Dichten
Auf deiner Bahn ein stolzes Mal errichten;
Und kannst du nicht mit Meißel oder Schwert
Für späte Enkel in die gold'nen Scheiben
Der Weltgeschichte deinen Namen schreiben:
Bescheide dich! Des Werks Verdienst und Wert
Wird nach des Mannes Sinn und Kraft gemessen:
Wer seinen Brüdern nützt, bleibt unvergessen.

S. W. Weber.

Der Zentralverband christlicher Holzarbeiter Deutschlands

wurde im Jahre 1899 gegründet. Anfangs waren nur wenige Mitglieder in einigen Orten vorhanden. Bald breitet sich der Verband jedoch nach allen Gegenden hin aus. Überall wuchs die Zahl der Arbeiter und Arbeiterinnen, die Tag für Tag klarer zu der Einsicht kamen, daß der Verband für die Jetztzeit unentbehrlich ist. Sie sahen, wie der Verband überall da, wo er Eingang gefunden und sich eine größere Zahl Mitglieder ihm angeschlossen hatte, eine rührige Tätigkeit zur Verbesserung der Lohn- und Arbeitsverhältnisse entfaltete. So hatte der Verband im Jahre 1902 bereits 15 Bewegungen und 8 Streiks, im Jahre 1903 22 Bewegungen und 14 Streiks, im Jahre 1904 57 Bewegungen und 26 Streiks und im Jahre 1905 109 Bewegungen und 52 Streiks, im Jahre 1906 140 Bewegungen und 84 Streiks und im Jahre 1907 123 Bewegungen und 51 Streiks zu verzeichnen.

Die in den letzten 1½ Jahren geführten Bewegungen brachten den Verbandsmitgliedern folgende direkten Erfolge:

1. eine Erhöhung der Löhne von 920 181 000 Mk.;

2. eine Verkürzung der Arbeitszeit von 832 800 Stunden oder den Tag zu 10 Stunden gerechnet, 83 280 Tage.

In vorstehenden Zahlen zeigt sich der große materielle Vorteil, den der Verband den Mitgliedern verschafft. Die betreffenden Mitglieder brauchen in Zukunft pro Jahr 83 280 Tage weniger zu arbeiten und erhalten trotzdem beinahe eine Million Mark an höheren Löhnen mehr. Ohne den Verband wäre es den einzelnen Kollegen gar nicht möglich gewesen, eine solche Verbesserung ihrer Lohn- und Arbeitsverhältnisse zu erreichen. Die gute Geschäftskonjunktur wäre an den Kollegen spurlos vorübergegangen. Den Gewinn hätten andere Leute allein eingesteckt. Das zeigt sich ja deutlich auf all den Orten, wo die Kollegen noch nicht oder aber sehr mangelhaft organisiert sind. Die Lohn- und Arbeitsverhältnisse sind hier am schlechtesten. Während manche Arbeitgeber in einer verhältnismäßig kurzen Spanne Zeit zu steinreichen Leuten sich entwickeln, leben das Gros der Arbeiter in sehr gedrückten Verhältnissen. Schwere anstrengende Arbeit, ungesunde Werkstätten, gefährliche Maschinen, niedrige Akkord- und Stundenlöhne drücken die Arbeiter wirtschaftlich und gesundheitlich nieder. Wehrt sich einmal ein Arbeiter oder eine Arbeiterin dagegen, so blüht ihnen die Entlassung. Helfen kann hier nur der Verband. Er nimmt den Kampf für die Erringung guter Lohn- und Arbeitsbedingungen auf. Wer darum auf sein und seiner Familie Wohl bedacht ist, schließt sich dem Verbande an.

Strebe rastlos nach Vollendung,
Nur Verdienst ist wert des Lohnes;
Für versäumte gute Taten
Gibt es keine Wiederkehr. Hafis.

Das Unterstützungswesen

ist im Zentralverbande christlicher Holzarbeiter Deutschlands gut ausgebaut. Bei den Unterstützungsleistungen muß immer beachtet werden, daß diese nicht die Hauptaufgabe des Verbandes sind, sondern nur Nebenleistungen. Die Verbesserung der Lohn- und Arbeitsverhältnisse ist des Verbandes ureigenste Aufgabe.

Trotzdem darf sich der Verband rühmen, daß er auch die Unterstützung seiner in Not geratenen Mitglieder pflegt und werden laut Verbandsstatut folgende Unterstützungen bei einem Wochenbeitrage von 50 Pfg. gewährt:

Arbeitslosenunterstützung. Arbeitslosenunterstützung wird innerhalb 12 Monaten, vom ersten Unterstützungstage an gerechnet, auf die Dauer von 42 Tagen gewährt und zwar bei einer Mitgliedschaftsdauer und Beitragsleistung von

52 Wochen	M 1,—	pr. Tag	od. M 6	pr. Woche,	Höchstbetr.	M 42,00
104	„	„ 1,17	„	„ „ 7	„	„	„	„ 49,00
156	„	„ 1,33	„	„ „ 8	„	„	„	„ 56,00
208	„	„ 1,50	„	„ „ 9	„	„	„	„ 63,00
260	„	„ 1,67	„	„ „ 10	„	„	„	„ 70,00
312	„	„ 1,83	„	„ „ 11	„	„	„	„ 77,00
364	„	„ 2,00	„	„ „ 12	„	„	„	„ 84,00

Krankenunterstützung. In Krankheitsfällen, welche die Erwerbsunfähigkeit zur Folge haben, wird innerhalb 12 Monaten vom ersten Unterstützungstage an gerechnet auf die Dauer von 14 Wochen eine Unterstützung gewährt bei einer Mitgliedschaftsdauer und Beitragsleistung von

52 Wochen	Mk. 3,—	pro Woche,	Höchstbetrag	Mk. 42
104	„	„ 3,50	„	„	„	„ 49
156	„	„ 4,—	„	„	„	„ 56
208	„	„ 4,50	„	„	„	„ 63
260	„	„ 5,—	„	„	„	„ 70
312	„	„ 5,50	„	„	„	„ 77
364	„	„ 6,—	„	„	„	„ 84

Reiseunterstützung. Reiseunterstützung wird gezahlt innerhalb 12 Monaten nach einer Mitgliedschaftsdauer und Beitragsleistung von

52 Wochen	bis zu	42 Mk.	Höchstbetrag		
104	„	„ „	49	„	„
156	„	„ „	56	„	„
208	„	„ „	63	„	„
260	„	„ „	70	„	„
312	„	„ „	77	„	„
364	„	„ „	84	„	„

Die Reiseunterstützung beträgt pro Tag 1 Mk., wenn das betreffende Mitglied mindestens 25 Kilometer Reisestrecke an demselben Tage zurückgelegt hat.

Umzugsunterstützung. Umzugsunterstützung wird vom Verbande gewährt, wenn die Entfernung auf der Bahn oder auf der Straße mindestens 25 Kilometer beträgt bei einer Mitgliedschaftsdauer und Beitragsleistung von

52 Wochen	in Höhe	von	25	Mk.
104	„	„	„	„	30 „
156	„	„	„	„	35 „
208	„	„	„	„	40 „

Bei Streiks und Maßregelungen kann die Karenzzeit fortfallen.

Sterbegeld. Sterbegeld wird gewährt bei einer Mitgliedschaftsdauer und Beitragsleistung von

52 Wochen	in Höhe	von	Mk.	20
104	„	„	„	„	„ 30
156	„	„	„	„	„ 40
208	„	„	„	„	„ 50
520	„	„	„	„	„ 75

Die zweite Aufgabe

des Zentralverbandes christl. Holzarbeiter Deutschlands ist die Unterstützung seiner Mitglieder in besonderen Notfällen. Im Jahre 1908 verausgabte der Verband allein für Reise- und Arbeitslosenunterstützung 33375,52 Mk. und für Krankenunterstützung 31259,83 Mk.

Das Sterbegeld wird bei verheirateten Mitgliedern an beide Ehehälften gewährt.

Ferner gewährt der Verband noch:

Streikunterstützung. Mindestleistung 12 Mk. pro Woche. Bei verheirateten Kollegen wird für jedes Kind unter 14 Jahren 1 Mk. Zulage gewährt und steigt hier die Streikunterstützung bis zu 18 Mk. die Woche.

Maßregelungsunterstützung für solche Kollegen, die wegen ihrer Tätigkeit für den Verband außer Arbeit kommen.

Rechtschutz bei Streitigkeiten, die aus dem Arbeitsverhältnis entstehen.

Unentgeltliche Vertretung beim Reichsversicherungsamte in Berlin.

Unentgeltliche, wöchentliche Zustellung der Verbandszeitung „Der Holzarbeiter“.

Bis zum 45. Lebensjahre kann jedes Mitglied der vom Verband errichteten **Krankengeld-Zuschußkasse** beitreten, die 26 Wochen lang folgende Unterstützung gewährt:

Klasse I bei 20 Pfg. Wochenbeitrag pro Tag 0,75 Mk.
Klasse II bei 30 Pfg. Wochenbeitrag pro Tag 1,10 Mk.
Klasse III bei 45 Pfg. Wochenbeitrag pro Tag 1,65 Mk.

* * *

An vielen Orten sind die Unterstützungen des Verbandes noch höher, da die Kollegen einen höheren Beitrag als 50 Pfg. pro Woche entrichten und deshalb aus der Lokalkasse besondere Zuschläge bezahlt werden. — Schon manche Kollegen, die in Not geraten waren, haben es bereut, daß sie nicht dem Verbande angehörten. Sie dachten dann leider zu spät an das alte Sprichwort: „Wer nicht hören will, muß fühlen!“

„Für mich sind Anschauungen, als könne man heute noch ganz gut ohne Verband existieren, kindisch. Ich kann Arbeitgeber, die derartigen Anschauungen huldigen, nicht als existenzberechtigt und als ernste, den Zeitgeist beobachtende Männer anerkennen. Es sind zumeist Egoisten, die andere für sich die Kastanien aus dem Feuer holen lassen und die Frucht ernten wollen, die andere gesäet. Verabscheuungswürdige Naturen, für die der eiserne Besen zum Wegfegen von der Bildfläche wohl das Beste wäre! Die Verbandsleitung möge einmal ernstlich erwägen, wie den Fahnenflüchtigen und den Außenseitern, die nichts als Egoisten sind und nur aus egoistischen Gründen den Verband meiden, beizukommen ist und wie diesen der Genuß der Vorteile, die der Verband für seine Mitglieder — mitunter unter großen Opfern der letzteren — errungen, entzogen werden kann. Wer nicht mit uns ist, ist gegen uns, und keiner hat das Recht, an unseren Errungenschaften teilzuhaben, der nicht in unseren Reihen steht. Eine große und dankbare Aufgabe unserer Verbandsleitung ist es deshalb, Mittel und Wege zu suchen, die alle von den Vorteilen ausschließen, die nicht in unserem Verbande sind. Ist dieser bedeutungsvolle Schritt gelungen, und er muß gelingen, so werden auch die die paar Mark Verbandsbeitrag gerne bezahlen, die sich heute davon zu drücken suchen.“ Ein Arbeitgeber in der „Mitteldeutschen Arbeitg.-Ztg.“

Gewerkschaft und Wirtschaftskrise.

In der Zeit des wirtschaftlichen Niedergangs ist die gewerkschaftliche Organisation für den Arbeiter absolut notwendig. Ja sie ist dann erst recht notwendig, weil in solchen Zeiten die Arbeitgeber gleich bei der Hand sind, um die Arbeitsverhältnisse zu ändern. Haben sich aber die Arbeiter in der flotten Geschäftszeit organisiert und Tarifverträge abgeschlossen, so darf der Arbeitgeber an den vereinbarten Lohn- und Arbeitsverhältnissen auch während einer Krise nichts verschlechtern.

Aber auch dort, wo die Arbeiter gut organisiert sind und kein Tarifvertrag besteht, kann der Arbeitgeber nicht ungestraft willkürlich die Löhne drücken. Tut er es, so muß er damit rechnen, daß die Organisation ihm zur richtigen Zeit sein Vorgehen heimzahlt.

Um während einer Krise der Arbeitslosigkeit zu steuern, werden die Gewerkschaften bei den Kommunal-, Staats- und Reichsbehörden vorstellig. Sie fordern von ihnen, daß sie Notstandsarbeiten bei angemessener Bezahlung verrichten lassen, daß die sonstigen Arbeiten in der stilleren Zeit angefertigt werden und daß den Unternehmern zur Pflicht gemacht wird, die tarifmäßigen und ortsüblichen Löhne zu zahlen. Durch den Druck der Gewerkschaften werden die Behörden gezwungen, den Forderungen Rechnung zu tragen. Einzelne Städte sind schon dazu übergegangen, den Gewerkschaftskassen zu der Arbeitslosenunterstützung Zuschüsse zu geben. Alles das würde im Interesse der Arbeiter nicht geschehen, wenn die Gewerkschaften nicht da wären.

Wird ein Verbandsmitglied arbeitslos, so sind die andern Mitglieder ihm behülflich, daß es so bald wie möglich wieder Arbeit findet. In vielen Zahlstellen sind zu diesem Zwecke besondere Verbandsarbeitsnachweise errichtet. Dadurch erhalten die organisierten Kollegen auch viel leichter wie die unorganisierten die besten Arbeitsstellen.

Während der Arbeitslosigkeit wird den Verbandsmitgliedern, wenn sie ein Jahr Mitglied sind, Arbeitslosenunterstützung gezahlt. Befindet sich ein Mitglied auf Wanderschaft, so tritt die Reiseunterstützung an die Stelle. Muß ein verheirateter Kollege auswärts Arbeit annehmen und umziehen, so bekommt er Umzugsunterstützung.

Also auch für die Zeiten wirtschaftlicher Krisen ist der Verband dringend nötig. Er bildet dann erst recht eine wirksame Stütze für seine Mitglieder. Und mit jedem neuen Mitgliede, das sich dem Verbande anschließt, wird die Stütze kräftiger, wird mehr geschehen können für die Interessen der Arbeiter. Das sollten alle diejenigen bedenken, die noch dem Verbande fernstehen und daraus die richtigen Lehren ziehen.

Ein harmloses Rätsel.

Von Friedrich von Sallet.

Wie heißt der Mann, den alle lieben,
Die guten Deutschen doch zumeist,
Und der doch nie etwas betrieben,
Was irgend groß und tüchtig heißt?

Mir, ich gesteh's, ist er zuwider,
Denn überall drängt er sich ein,
Läßt in den Sorgenstuhl sich nieder,
In jedem Haushalt muß er sein.

Die Kanzel hat er auch betreten,
Er exerziert, sitzt zu Gericht,
Er liest an Universitäten
Und hat im Staatsrat viel Gewicht.

Schlafmütze nennt sich seine Krone,
Und fragt ihr, was er sinnt und tut?
Er blinzt und lächelt nur zum Lohne,
Wenn jeder stets wie alle tut.

Wenn einer macht mit hundert Schritten,
Was man mit einem Sprunge kann,
Das sind ihm alle, gute Sitten,
Das sieht er sich behaglich an.

Doch willst du Großes, Eignes schaffen,
Da wird der Stumme plötzlich laut,
Er wird dich schmäh'n und dich beklaffen,
Bis allen Menschen vor dir graut.

Und willst du fassen ihn beim Kragen —
Gleich über dich fällt alles her,
Du wirst gescholten und geschlagen,
Denn alle lieben ihn zu sehr.

Ein Kerl, so lappig und so schmächtig,
So gänzlich ohne Witz und Mark,
Und dennoch herrscht er fast allmächtig;
Wer ihn besiegt, ist löwenstark.

O läg' er lieber doch zerschlagen,
Zerquetscht auf einer Eisenbahn!
Wie heißt er denn!?“ Ich will's euch sagen.
Es ist — der alte Schlendrian.

Die christlichen Gewerkschaften

zählten am Schlusse des Jahres 1907 im Gesamtverbande 284649 Mitglieder. Dazu zählten die christlichen Gewerkschaften zu gleicher Zeit ein Vermögen von 3487735 Mk. Die Ausgaben im Jahre 1907 betrugen 3193978 Mk. Davon entfielen auf Streik- und Gemaßregeltenunterstützung 743270 Mk.

In den fünf Jahren von 1903 bis 1907 hatten die christlichen Gewerkschaften 140554 Mitglieder an Streiks und Aussperrungen beteiligt. Dafür wurden 2885417 Mk., also beinahe drei Millionen Mark. Unterstützung gezahlt.

Welch' schöne Fortschritte die christliche Gewerkschaftsbewegung gemacht und welchen Anklang sie bei den Arbeitern gefunden hat, geht daraus hervor, daß im Jahre 1897 nur 21000 Mitglieder und 12682 Mk. Vermögen vorhanden waren. In 10 Jahren ist also die Mitgliederzahl 13mal größer geworden. Hunderttausende haben eingesehen, daß es eine herrliche Sache ist, vereint mit gleichgesinnten Kollegen zu streiten für gemeinsame Interessen, für die Verbesserung der Arbeitsverhältnisse, für Gesundheit und Familienglück, für wahre Freiheit und Gleichberechtigung.

Darum sollte jeder Arbeiter und jede Arbeiterin stolz darauf sein, der christlichen Gewerkschaftsbewegung als Mitglied anzugehören. Es muß für jeden eine Freude sein mitzuhelfen, damit die Bewegung größer und stärker wird. Darum fort mit der Gleichgültigkeit. Aufrecht wollen wir durchs Leben gehen. Wenn rund 300000 Arbeiter und Arbeiterinnen bereits in den Reihen der christlichen Gewerkschaften stehen, dann dürfen wir nicht außerhalb der Reihen bleiben. Mit einem Unorganisierten haben die Gegner leichtes Spiel. Hinter dem Organisierten dagegen steht als mächtige Stütze der Verband. In der christlichen Gewerkschaftsbewegung wird zudem die religiöse und politische Ueberzeugung eines jeden Mitgliedes geachtet. Bekanntlich ist das in den sogenannten freien Gewerkschaften nicht der Fall. Sie stehen auf sozialdemokratischem Boden und sind religionsfeindlich. Von ihnen wird das Christentum fortwährend in Wort und Schrift versteckt und offen bekämpft. Das können sich selbstredend rechtlich denkende Arbeiter und Arbeiterinnen nicht bieten lassen. Für sie ist es daher auch aus diesem Grunde selbstverständlich, daß sie Mitglieder des Zentralverbandes christlicher Holzarbeiter Deutschlands sein müssen.

Die christliche Arbeiterbewegung in Deutschland.

Ein geschichtlicher Ueberblick.

I.

Die christliche Arbeiterbewegung hat in dem letzten Jahrzehnt, seit den Tagen des I. christlichen Gewerkschaftskongresses zu Mainz an Pfingsten 1899, einen ungeahnten zahlenmäßigen Aufschwung genommen. Eine Million auf nationalem Boden stehender Arbeiter konnte der II. Deutsche Arbeiterkongreß im Jahre 1907 aufweisen, mehr denn 200 Beamte sind Tag für Tag in Wort und Schrift tätig, dem christlichen Gedanken in der Arbeiterbewegung Anhänger zu schaffen, und in den kommunalen und staatlichen Parlamenten ist der christliche Arbeitervertreter kein Novum mehr. Wenn auch mit dieser äußeren Entwicklung die innere Vertiefung noch nicht in allen Ausläufern und Zweigen der christlichen Arbeiterbewegung gleichen Schritt gehalten hat und insbesondere nach dem Züricher internationalen Kongreß im August vorigen Jahres die Frage über die richtige Form des Organisationsprinzips — konfessionell oder inkonfessionell — theoretisch wenigstens wieder neu aufgerollt wurde, so kann man doch schon von einem gewissen Abschlusse in der Fortentwicklung der Grundprinzipien der christlichen Arbeiterbewegung sprechen, wenn man sich die bisherige Entwicklung und die bisherigen Erfolge vor Augen hält.

„Es sind soeben die christlichen Gewerkschaften genannt worden. Ich benutze gern die Gelegenheit, hier zu erklären, daß der preußische Episkopat den christlichen Gewerkschaften wohlwollend gegenüber steht. Ich darf dieses namentlich mit aller Entschiedenheit von mir sagen. Ich freue mich, daß die christlichen Gewerkschaften hier in der Erzdiözese immer mehr sich ausbreiten und gedeihen. Ich wünsche auch von ihnen wie von den Arbeitervereinen, daß sie noch mehr sich ausdehnen und gedeihen; viel mehr Mitglieder müssen sie zählen, damit sie den großen Aufgaben gewachsen sind.“

Cardinal Fischer in einer Arbeitervereinsversammlung zu Köln am 13. November 1904.

Gerade die Züricher Konferenz, welche den Internationalitätsgedanken propagierte, der sich praktisch in der Errichtung eines internationalen christlichen Gewerkschaftssekretariates mit dem Sitze in Köln auslöste, hat einen wichtigen Schritt vorwärts in dem äußeren Ansehen der christlichen Gewerkschaftsbewegung getan. Bislang hat man diese Bewegung nicht selten als eine rein deutsche, ja reichsdeutsche Bewegung gewertet, heute ist durch den innigen Kontakt mit den übrigen Ländern, in denen sich eine christliche Arbeiterbewegung findet, die christliche Gewerkschaftssache zu einer internationalen Sache geworden.

Aus den verschiedensten Gründen ist es von Vorteil, der geschichtlichen Entwicklung der christlichen Arbeiterbewegung in Deutschland, wo sie uns bis heute in ihrer konzentriertesten Form entgegentritt, in einigen zusammenhängenden Aufsätzen unser Augenmerk zuzuwenden. Und in der Tat haben die Worte des Dreizehnlinden-Dichters Fr. W. Weber, denen zufolge „ein ungetrübtes Auge rückwärts blickend vorwärts schauen“ lernt, einen sehr realen Wert, indem ein Rückblick das Verständnis für eine Sache nur zu fördern geeignet ist.

Vorgeschichte.

„Der durch die Revolution in fast allen europäischen Staaten zur Herrschaft gelangende Liberalismus . . . verwandelte in dem einen Lande früher, in dem andern später die alte und wenn auch unvollkommen organisierte Gesellschaft in einen Gleichheitsbrei, in einen gleichförmigen Sandhaufen von Menschenatomen, in welchem jede organische und überlieferte Verbindung aufgehoben war. Die Menschenatome, die Individuen, standen sich pflicht- und schutzlos gegenüber, schmerzlich ihre Losreißung und die wachsende gegenseitige Entfremdung empfindend“ (Norikus, Kath. Vereinswesen, München 1898, S. 3).

Diese Proklamation von der Freiheit und dem Rechte des Stärkeren durch die Lehren des wirtschaftlichen Liberalismus hatte in ihrer praktischen Wirkung auf die Gesellschaft nach oben hin wohl ihre gewinnmehrenden Vorteile; sie ließ aber die unteren Klassen um so mehr ihre Schutzlosigkeit empfinden. Wenn uns diese Freiheit anerkennenswerterweise auch manchen Fortschritt und allgemein kulturellen Aufschwung brachte, so waren doch mit der Ständeorganisation die Zünfte und Innungen, die religiösen Bruderschaften der letzteren und damit die meisten freien Vereinigungen verschwunden. Anstatt daß die manchesterlichen Neuerer für ein Umgießen dessen, was vom Alten gut war, in neue Formen gesorgt hätten, zertrümmerten sie das ganze Gebäude ständischer Organisationen.

Arbeiterschutz und Arbeiterversicherung

finden im Zentralverbande christlicher Holzarbeiter Deutschlands wirksame Förderung. Die Angestellten des Verbandes haben die Pflicht, auf diesem Gebiete den Mitgliedern mit Rat und Tat beizustehen.

Das Individuum, also auch der Arbeiter, war ja absolut frei und es konnte konsequenterweise auch nicht der Stütze seines Mitmenschen in einer wirtschaftlichen Vereinigung bedürfen.

Die unheilvolle Wirkung einer solchen Doktrin machte sich schon in gesteigertem Maße bemerkbar, als nach Einführung des deutschen Zollvereins im Jahre 1834 die deutsche Industrie sich bald lebhaft zu entwickeln begann und Tausende und Tausende von Männern, besonders auch von Frauen und Kindern, in den Dienst des Kapitals gestellt wurden. Wir finden daher schon bald das Bestreben der lohnarbeitenden Klassen, sich der drückenden Fesseln, in welche die Macht des Kapitals sie geschlagen, zu entledigen. Wenn auch manche der Arbeiterunruhen um den Anfang und die Mitte der vierziger Jahre des 19. Jahrhunderts mehr aus der politischen Bewegung jener Zeit und der daraus entstandenen Gereiztheit, die durch reaktionäre Maßnahmen der Regierungen nicht gemildert wurde, zu beurteilen sind, so gibt doch Heines Gedicht „Das Weberlied" mit dem schauerlichen Refrain:

„Deutschland, wir weben dein Leichentuch,
Wir weben hinein den dreifachen Fluch"

am besten die Stimmung des Proletariats von damals zu erkennen.

Freilich war das Verständnis, diesen Strömungen auf den Grund zu gehen, den staatlichen Gewalten vorerst noch nicht beizubringen und die konservativen Volkswirtschaftler Rodbertus und v. Thünen, die bereits Ende der dreißiger Jahre von dem neuen Stande sprachen, den das Zeitalter der Maschine geschaffen, und dessen Eingliederung in den Staat dieses und das nächste Jahrhundert beschäftigen werde, wurden nur von wenigen gehört. Ganz besonders aber hatte die Kirche den Auflösungsprozeß der bestehenden Organisationen schmerzlich empfunden, da ihr damit die Fühlung mit dem Volke verloren zu gehen oder sich auf Kirche und Pfarrhaus zu beschränken drohte, weil engherziger Parteigeist „den Gläubigen und Priestern jede zur Wahrung der gemeinsamen Interessen zu bildende Vereinigung erschwerte, wenn nicht zur Unmöglichkeit machte" (Norikus, S. 8).

Bis zum Jahre 1848, das dem Vereinswesen überhaupt besondere Freiheiten brachte, wurde den kirchlich gesinnten Kreisen das Recht der Vereinigung rücksichtslos verweigert. Nach der Niederlage der Reaktion sollte zuerst für das katholische Vereinswesen in Deutschland die Geburtsstunde schlagen. Das alte, ehrwürdige Mainz ward zum Geburtsort erkoren, indem Dr. Kaspar Riffel und Domkapitular Lennig den „Pius-Verein" „zum Schutze der religiösen und kirchlichen Freiheit" nach englischen und französischen Vorbildern gründeten. Das Beispiel von Mainz hatte eine mächtige Anziehungskraft auf die deutschen Katholiken und infolge eines Aufrufes, den Lennig erließ, wurden Hunderte von Brudervereinen gegründet.

Mit dieser Tätigkeit Mainzer katholischer Kreise begann ein plötzlicher Aufschwung des katholischen Vereinswesens, insbesondere, als man sich bald nicht allein auf die rein kirchliche Organisation beschränkte, sondern auch charitativ und sozial zu wirken verstand; letzteres freilich nicht in dem heute und von uns verstandenen Rahmen der freien Organisation. Es entstanden die Elisabethenvereine zur Pflege armer Kranker, die Vinzenzvereine, welche die Linderung leiblicher Not sich zum Ziele steckten, und 1846 durch zwei Schreinergehilfen, Georg Gerlach und Fritz Kamp, in Elberfeld die Urform des katholischen Gesellenvereines, welcher durch „Vater Kolping", der 1847 die Präsesstelle übernahm, immer mehr Anklang fand und im Lauf der Jahrzehnte sich zur heutigen, weltumspannenden Bedeutung entwickelte. (Als Kolping, der ehemalige Schuhmachergeselle, anfing, sich um den Gesellenstand anzunehmen, gedachte er zuerst auf dem Wege der „Bruderschaft" zu helfen. Im Jahre 1841 kam er nach München auf die Universität. Hier machte er Spaziergänge mit einem weitblickenden Manne, dem er seine Pläne entwickelte. Dieser Mann aber wies ihn energisch auf die Notwendigkeit hin, nicht bloß mit religiösen Mitteln einzugreifen, sondern den Gesellen auch eine „Standesorganisation" zu geben für wirtschaftliche und soziale Hebung und Besserstellung des ganzen Standes. Dieser weitblickende Mann war der nachmalige soziale Bischof v. Ketteler.)

Auf so zubereitetem Boden erging nun vom Mainzer Pius-Verein die Einladung zur ersten Katholikenversammlung auf den 3.—8. Oktober 1848. Diese Generalversammlung, in der Freiherr v. Ketteler, damals Pfarrer in Hopsten, das Wesen der sozialen Frage streifte (auf welchem Felde, wie ein anderer Redner sich ausdrückte, „der Katholizismus ohne Zweifel in der nächsten Zukunft seine Triumphe feiern wird"), kann als die erste korporative Grundlage für die Entwicklung der katholischen Organisationstätigkeit angesehen werden. Daraus erstanden später, allerdings noch durch besondere äußere Anlässe veranlaßt, die katholischen Arbeitervereine. Durch diese hinwiederum aber wurde der Boden vorgearbeitet, auf welchem beide christliche Konfessionen heute die schönste Gelegenheit haben, in der christlichen Arbeiterbewegungsorganisation ersprießlich Hand in Hand zu arbeiten. Wir haben auch aus diesem Grunde die Vorgeschichte des katholischen Vereinswesens etwas ausführlicher wiedergegeben.

Die christlich-soziale Bewegung.

Auch der erwähnten Rede v. Ketteler auf der ersten katholischen Generalversammlung zu Mainz im Jahre 1848, auf welche die berühmten sechs Predigten über: „Die großen sozialen Fragen der Gegenwart" noch im selben Jahre im Dom zu Mainz folgten, war — nicht zuletzt auch durch die lebhafte katholische Bewegung, welche rund die Katholikentage als Zentralinstanz der deutschen Katholiken beschäftigte — ein gewisser Stillstand in planmäßiger Behandlung der sozialen Frage eingetreten. Indes verfehlte man seit Anfang der Fünfziger Jahre nicht, auf diesen Tagungen in der Sektion für Caritas besonders auf die damals im Entstehen begriffenen katholischen Gesellenvereine mit Nachdruck hinzuweisen, wie man auch vereinzelt auf Kettelers Anregung Dienstmädchenheime und Schutzvereine ins Leben rief.

Trotzdem aber die soziale Frage auf den Katholikenversammlungen „zuweilen das immer spannende Thema einer spannenden Rede" („Christlichsoziale Blätter" 1869, Nr. 8) bildete, bedurfte es doch vieler Mühe, um weitere praktische Erfolge zu erreichen und der sozialen Tätigkeit eine andere Bedeutung als die der christlichen Barmherzigkeit und ihrer Mittel zu sichern.

Die XVIII. Generalversammlung zu Innsbruck im Jahre 1867 schien bestimmt zu sein, in der Behandlung der sozialen Angelegenheit einen rüstigen Schritt vorwärts zu tun, indem sie dem dortigen Vorort den Auftrag gab, „Material für die soziale Frage zu sammeln und eine gründliche Diskussion darüber vorzubereiten". Der Vorort Innsbruck aber ließ auf der nächstjährigen Versammlung zu Bamberg das „offene Geständnis" ablegen, „der Vorort hätte geglaubt, dieser ungeheuren Frage nicht genügen zu können. Doch habe er sich, um eine Diskussion möglicherweise vorzubereiten, an Männer in Bayern, Preußen und Oestereich gewandt, die in dieser Frage studierten und Erfahrung machten, mit der Bitte, diesbezügliche Anträge nach Bamberg zu senden". Dort hatten denn auch Gymnasialprofessor C. B. Kluge-Wiener-Neustadt und Geistlicher Würg-Linz a. D. soziale Anträge zur Gründung katholischer Arbeitervereine eingebracht.

> **„Man muß es begrüßen, wenn eine Arbeiterbewegung besteht und sich weiter entwickelt, die erklärt: ja, wir sind auch dafür, daß die materielle Lage der Arbeiter dem wachsenden Wohlstand des gesamten Volkes entsprechend eine bessere wird, daß die Löhne der Arbeiter den gestiegenen Lebensbedürfnissen und gestiegenen Lebensmittelpreisen folgen, daß der Arbeiter in größerem Maße als bisher auch an öffentlichen Angelegenheiten beteiligt ist, aber wir wollen dies Ziel mit gesetzlichen Mitteln verfolgen in dem bestehenden monarchischen Staat innerhalb der bürgerlichen Gesellschaft."**
>
> **Graf Posadowsky im Reichstage.**

Aber erst auf der Düsseldorfer Generalversammlung im Jahre 1869 kam der entscheidende Wendepunkt, indem folgende beide Anträge angenommen wurden:

1. „Die Generalversammlung der katholischen Vereine Deutschlands zu Düsseldorf fordert die christlichen Männer aller Stände auf, sich der arbeitenden Klassen anzunehmen und für das ökonomische und sittliche Wohl derselben zu wirken."

2. „Die Generalversammlung der katholischen Vereine bestellt eine ständige Sektion für soziale Fragen, welche die Aufgabe hat, die Bildung christlich-sozialer Vereine zum Zwecke der ökonomischen wie moralischen Hebung des Arbeiterstandes und die Verbreitung der einschlägigen literarischen Erscheinungen zu fördern."

„Die Welt soll nicht im Zweifel sein," sprach Dr. Lieber, der spätere Zentrumsführer, „daß diese G... versammlung von ihren Spitzen bis zu ihren letzten Ausläufern fühlt und weiß, was es um die Arbeiterfrage ist; daß sie weiß und fühlt, wenn jemand, so müssen in dieser Frage die Katholiken Deutschlands handeln."

Vorher schon hatte auf der im Jahre 1863 in München stattgehabten Versammlung katholischer Gelehrter Professor Döllinger die Gründung von Arbeitervereinen befürwortet; das 1864 von Bischof v. Ketteler verfaßte Buch: „Die Arbeiterfrage und das Christentum" sowie die im März 1868 gegründeten „Christlichsozialen Blätter" hatten ihrerseits den Boden für diesen Erfolg in Düsseldorf vorbereitet, zu welchem auch die bekannte Rede Kettelers: „Fürsorge der Kirche für die Fabrikarbeiter" auf der Liebfrauenheide bei Offenbach am 25. Juli 1869 einen großen Teil beigetragen haben mag.

So wurde im Anschluß an diese Propaganda besonders, ja man kann sagen ausschließlich, in Rheinland und Westfalen bald eine Reihe von christlichsozialen Vereinen gegründet, die vom 6. bis 8. März 1870 eine Generalversammlung nach Elberfeld einberiefen. Dort wurde ein fünfgliedriges Agitationskomitee eingesetzt, welches für die Gründung von Arbeitervereinen wirken, respektive den Gründern derselben Auskunft jeder Art erteilen sollte.

Das Programm dieser christlich-sozialen Bewegung, deren Hauptvertreter Bischof Ketteler, Domkapitular Moufang, Schings, der Leiter der „Christlich-sozialen Blätter" und andere waren, hoffte, im Gegensatz zu der damals herrschenden manchesterlichen Auffassung, zunächst Hilfe vom Staat und seiner Gesetzgebung. Trotzdem waren sie nicht gesonnen, vom Staat alles Heil zu erhoffen, wie der sozialdemokratische Sozialismus es tut, dem sie einen christlichen Sozialismus gegenüberstellten. Sie wollten auch nicht einseitig nur die wirtschaftlichen Interessen der Arbeiter gefördert wissen nach Art der Sozialdemokratie, um so weniger, als die Sozialdemokratie sich mit dieser Einseitigkeit nicht bloß nicht begnügte, sondern zum feindlichen Kampf gegen das Christentum und seine Grundsätze überging.

So kamen die geistigen Führer der christlich-sozialen Bewegung dazu, auf der einen Seite die Bedeutung der christlichen Weltanschauung für die Besserung der gesellschaftlichen Zustände in den Vordergrund zu stellen und im einzelnen darzulegen, welche Aufgabe Christentum und Kirche auf sozialem Gebiet zu lösen hätten, auf der anderen Seite verlangten sie vom Staat, daß er es als sittliche Pflicht erachte, mit der Macht des Gesetzes eine Neuordnung der Arbeitsverhältnisse herzustellen. Diesem Grundsatze entsprach das von der christlich-sozialen Richtung auf katholischer Seite formulierte Programm, wie es in den Reden und Schriften der Führer niedergelegt wurde.

Die christlich-sozialen Vereine schlossen Protestanten nicht von der Aufnahme aus, doch hatten sie in diesen Kreisen immer mit einer gewissen Zurückhaltung zu rechnen; nur in einigen christlich-sozialen Vereinen, wie z. B. in Gelsenkirchen, war eine größere Anzahl evangelischer Arbeiter eingeschrieben. Die Bezeichnung christlich-sozial aber wurde beibehalten (obwohl praktisch genommen katholisch-sozial näher gelegen wäre), weil „die Angriffe der Gegner wesentlich materialistischer und atheistischer, also durchaus unchristlicher Natur sind. Alles was noch Christennamen trägt und dessen wert ist, ist zur ernstesten Verteidigung ebenso berechtigt wie verpflichtet. Die konfessionelle Initiative in diesem Kampfe kann in dieser Sachlage keinen Abtrag tun." (Bongartz, Das katholisch-soziale Vereinswesen in Deutschland, Würzburg 1879, S. 31.)

In diesem Zusammenhang verdient auch der in den Tagen vom 1. bis 3. Dezember 1873 abgehaltene „Kongreß der christlichen Arbeiter von „Rheinland und Westfalen" Erwähnung, der auf Anregung des eifrigen Kaplans Kronenberg-Aachen stattfand. Dieser Kongreß hatte sich die Begründung eines allgemeinen christlichen Arbeitervereines für ganz Deutschland zum Ziele gesteckt, unabhängig von dem „Bevormundungssystem" der „christlich-sozialen Blätter" und mit der Tendenz nach größeren Freiheiten. Von der Gründung eines allgemeinen deutschen Arbeitervereines kam man aber auf dieser Tagung ab, da „teils partikularistische Rücksichten auf Süddeutschland, teils Bedenken hinsichtlich des interkonfessionellen Charakters erhoben wurden." Jedoch wurde eine Reihe von Resolutionen mit sozialpolitischen Forderungen gefaßt. Der für diese Abhandlung wichtigste Beschluß ist: den Arbeitern die Gründung von Bezirksvereinen zu empfehlen, „damit auf diese Weise die Verbindung aller christlichen Arbeiter Deutschlands zu einem Vereine möglich werde."

Der Erfolg blieb leider aus; in der Hauptsache wohl deshalb, weil Kronenberg, ein äußerst rühriger und weitblickender Mann, durch zuviele Unternehmungen seine Kräfte zersplitterte und weiterhin es zu Differenzen mit der konservativen Richtung in Aachen kam, die zwar auch die Fürsorge für die Arbeiter propagierte, aber ohne dazu die Arbeiter selbst direkt beizuziehen.

Trotz ihres durchaus loyalen Charakters wurden den christlich-sozialen Vereinen von seiten der Behörden viele Schwierigkeiten bereitet, was die Entwicklung naturgemäß stark beeinträchtigte. Durch die Begeisterung für den Kampf um die religiösen Güter hielten sie indes ihre Mitglieder ziemlich zusammen. Dadurch wurden freilich die wirtschaftlichen Interessen mehr in den Hintergrund geschoben, denn „die Vereine der Kulturkampfzeit waren mehr der Sammelpunkt der echt katholisch denkenden Männer aus allen Ständen des Volkes." (Müller, Kath. Arbeitervereine, M.-Gladbach 1907.) Diese empfanden hier vor allem das Bedürfnis, als Katholiken fest zusammenzuhalten, um die kirchenpolitischen Kämpfe abwehren zu können. Die Aufregungen und Sorgen dieses Verteidigungskampfes ließen vorläufig alle anderen Interessen in den Hintergrund treten.

Doch war die christlich-soziale Bewegung schon zu sehr in Fluß gekommen um ganz zu stocken. Das Pflichtgefühl hielt soweit als möglich zunächst das Bestehende aufrecht. Bei günstigen Umständen entstand auch hier und da Neues, insbesondere als der Kulturkampf seinen Höhepunkt überschritten hatte. Die Diskussion der sozialen Angelegenheiten wurde in die überall entstehenden katholischen Volksvereine übertragen; in der Hauptsache war es indessen die Zentrumsfraktion, welche die katholisch-sozialen Bestrebungen zum öffentlichen Ausdruck brachte.

Ueber die numerische Ausdehnung, welche diese christlich-sozialen Vereine erreichten, sind absolut sichere Zahlen nicht zu erholen. Immerhin erfahren wir aus einer im Winter 1876/77 aufgenommenen Statistik, daß es damals in Preußen 37 einschlägige Vereine, meist Arbeiter- und Knappenvereine gab, darunter 22 „christliche Arbeitervereine" mit 7100 Mitgliedern. Außerhalb Preußen zählt die Statistik (allerdings auch als Folge der ungleichmäßigen Verbreitung der „Christlich-sozialen Blätter") nur vier Vereine, darunter jene zu Augsburg und Gonsenheim bei Mainz mit 130, bezw. 152 Mitgliedern. Als älteste Vereine sind genannt der 1852 gegründete Handwerkerverein Bochum und der seit 1857 bestehende Knappenverein Rellinghausen, während der tatsächlich älteste Arbeiterverein in Deutschland der 1849 in Regensburg begründete „Arbeiterunterstützungsverein St. Josef" in der Aufstellung, die 4 Vereine mit insgesamt 10264 Mitgliedern angibt, fehlt. Bongartz zählt in seiner zwei Jahre später erschienenen Broschürenausgabe der Statistik schon 52 Arbeitervereine mit rund 9500 Mitgliedern; hiervon trafen auf Preußen 40 (davon 31 auf Rheinland-Westfalen) Bayern 10 darunter 9 Knappenvereine) und Hessen 2 Vereine. Mit den Arbeiterunterstützungsvereinen dürften damals insgesamt rund 11000 christliche Arbeiter organisiert gewesen sein.

Forts. folgt.

Wirksame Selbsthülfe ist die Losung, unter der der Zentralverband christlicher Holzarbeiter Deutschlands für seine Mitglieder tätig ist. „Die Hebung des Arbeiterstandes muß in erster Linie durch die Arbeiter selbst geschehen!“

Verbandsnachrichten.

Bekanntmachung des Vorstandes.

Im Interesse der Kollegen machen wir darauf aufmerk-
n, daß mit dem Erscheinungstage dieser Nummer der
. **Wochenbeitrag** im Jahre 1909 für die Zeit vom 21.—27.
ärz fällig ist.

Der dieswöchentlichen Zeitungssendung liegt ein Ver-
ichnis der im Verlage der Buchhandlung des General-
retariates der christlichem Gewerkschaften erschienenen
chriften bei, auf das auch an dieser Stelle besonders
fmerksam gemacht sei.

Die Vertrauensleute wollen dafür sorgen, daß bis zum
uartalschluß kein Mitglied mehr mit seinen Beiträgen
Rückstande ist. Nur dadurch läßt sich eine pünktliche
rechnung ermöglichen.

Bei der **Quartalsabrechnung** wollen die Kassierer die
erte Seite des Abrechnungsformulars beachten und für eine
äzise Beantwortung der dortselbst gestellten Fragen Sorge
gen.

Materialbestellungen richte man stets so aus, daß sie bis
ätestens Dienstags abends im Besitze der Zentralstelle sind.
as Verlangte kann dann noch mit der Zeitung versandt
rden und wird so manche Arbeit und viel Porto gespart.

„Beim Abschluß von Tarifverträgen lassen wir uns nicht von dem Gefühle der Gerechtigkeit oder von der Frage nach den Lebensbedürfnissen der Arbeiter leiten, sondern wir richten uns lediglich nach dem Stande der Konjunktur, sowie nach Arbeiterangebot und -Nachfrage.“

Worte, gefallen auf einer Generalversammlung des deutschen Arbeitgeberverbandes für das Baugewerbe.

Lohnbewegung.

Verbandsmitglieder! Tretet keine Arbeitsstelle an, ohne
uch vorher bei der Verwaltung der zuständigen Zahl-
elle zu erkundigen, gleich ob im Organ die Sperre über
n Betrieb bekannt gegeben ist oder nicht. — Wer vor
chaden bei Arbeitswechsel geschützt sein will, ziehe die Orts-
rwaltung zu Rate.

— Die Ortsverwaltungen haben bei allen Lohnbewegungen
r Zentralstelle jede Woche vor Redaktionsschluß einen Bericht
er den Stand der Bewegung einzusenden.

Der Zuzug ist fernzuhalten nach: **Münster:** (Schreiner)
öller und Reißmann, Wolters. Zureisende Kollegen haben
unter allen Umständen im Verbandsbureau, Schiller-
aße 46 zu melden.

Die Lage im Ruhrrevier weist noch keine wesentliche
eränderung auf. Nur von Wanne, Gelsenkirchen und
ortmund wird gemeldet, daß in einer Anzahl von Betrieben
n Aushang erfolgt ist, wonach der Lohn der Kollegen zwei-
al um je 5% gekürzt werden soll. Mehrere Versammlungen,
e seitens unseres Verbandes am Samstag und Sonntag
ttfanden und die überall einen starken Besuch aufwiesen,
schäftigten sich mit den Maßnahmen des Arbeitgeberbundes.
n allen Versammlungen fand eine das Gebaren des
beitgeberbundes verurteilende Resolution Annahme.

Zum Tarifbruch in Münster kann mitgeteilt werden,
ß auch die Firma Hrdlicka sich nunmehr verpflichtet hat,
n Vertrag anzuerkennen. Die Kollegen erhalten an Lohn
bis 4 Pfg. pro Stunde mehr und werden sämtlich wieder
ngestellt. Die Sperre über genannte Firma ist aufgehoben.
s sind Aussichten vorhanden, daß auch die noch bestreikten
rmen den Wünschen der Kollegen entgegenkommen. Es
llen zwecks Herbeiführung einer Einigung am 24. März
rhandlungen stattfinden.

Erfolg in Beckum. Nach 9 tägigem Streik fanden am
. März wegen den Differenzen bei der Firma Arnsberg
rhandlungen statt, welche zu einem für die Kollegen be-
iedigenden Resultate führten. Die Firma verpflichtete sich
Zukunft die tariflichen Bestimmungen genau einzuhalten,
enso diejenigen Lohnbeträge nachzuzahlen, welche sie in
bzug gebracht hatte, bezw. welche am Tariflohn fehlten.
r Erfolg ist der Geschlossenheit und Einigkeit der Beckumer
llegen zu verdanken.

Berichte aus den Zahlstellen.

Cöln. Die Abhandlung über Krankenkassenfragen in Nr. 11
seres Organs weist darauf hin, welche Bedeutungslosigkeit die
rsicherten in den Innungs-Krankenkassen haben können. Wären
Rechte der Versicherten in den Innungskassen ebenso gut ge-
hrt, wie in den Ortskrankenkassen, dann würde sicherlich die
sige Schreiner-Innung nicht eine so rührige Agitation für ihre
ankenkasse betreiben. Wir haben hier so die Tatsache zu ver-
chnen, daß im letzten Jahre auch bedeutende Firmen aus den
tskassen aus- und in die Innungskasse eingetreten sind. Wie
aber mit der Innungskasse bestellt ist, geht aus folgendem, in
Lokalpresse veröffentlichtem Berichte über eine abgehaltene
neralversammlung der Kasse hervor:

„Nach dem Kassenbericht betragen die Einnahmen 34 197,15 Mk., die Ausgaben 33 691,22 Mk, der Bestand 505,93 Mk., der Reservefonds 8748,15 Mk. Die Ausgaben für Arzneien stiegen von 1275 Mk. in 1904 auf 2981 Mk. in 1908, also um über 100 Prozent, während die Mitgliederzahl nur um 25 Prozent zugenommen hat. Dem Kassierer wurde Entlastung erteilt. Eine Erhöhung des Gehaltes des Kassenführers für 1909 wurde abgelehnt und beschlossen, ihm für die Ausarbeitung des Jahresberichtes 50 Mk. zu vergüten. Verschiedene Redner erklärten, daß man eine Erhöhung solange als die Versammlung keinen Einfluß auf die Anstellung des Kassenführers habe, im Hinblick darauf ablehne, daß die Innung die Einführung der 6. Lohnklasse ablehnte. Ueber diese letztere Frage sowie über die Einführung von Mahngebühren berichtete Herr Hüllen namens des Gesellenausschusses. Die Innung habe einstimmig die Wünsche der Gesellen abgelehnt und nur die Mahngebühren angenommen. Von verschiedenen Seiten wurde diese Haltung der Innung bedauert. Die Versammlung erklärte sich nochmals einstimmig für Einführung der 6. Lohnklasse. Diese bedingt Statutänderungen. Da die Mitgliederzahl über 500 beträgt, muß die Generalversammlung fortan aus Vertretern gebildet werden.“

Also auch hier ein sehr mangelhafter Einfluß der Versicherten auf ihre eigenen Angelegenheiten. Unsere Cölner Kollegen werden gut tuen, der Agitation der Innung für ihre Krankenkasse ein Augenmerk zuzuwenden und für die notwendige Aufklärung zu sorgen.

Allenstein. „Berliner“ Theorie und die Praxis. Am Montag, den 8. März fand in Allenstein eine von unserm Verband einberufene öffentliche Holzarbeiter-Versammlung statt. Zu derselben war der ganze Stab der „Berliner Fachabteiler“ erschienen. Trotzdem der Referent, Kollege Schopohl, die Berliner mit keinem Wort erwähnte, glaubte der Arbeitersekretär Kurzinski, Vertreter der Fachabteilungen, die Gelegenheit benutzen zu müssen, über die bösen Christlichen den Stab zu brechen. Hierbei verwickelte er sich aber dermaßen in Widersprüche, daß die Lachmuskeln der Zuhörer voll auf ihre Rechnung kamen. Zunächst behauptete er, der von ihnen abgeschlossene Tarifvertrag in Allenstein habe den Tischlern große Vorteile gebracht. Auf einen Zwischenruf, daß der Vertrag ja fast nirgends innegehalten werde, erklärte er, „daß für die Tischler nichts erreicht werden konnte, liegt an den Allensteiner Verhältnissen.“ Was ist nun recht? Ist etwas erreicht oder nicht? Die beiden Sätze stehen sich diametral gegenüber. Vielleicht erklärt Herr Kurzinski dieses jetzt als einen „falschen Zungenschlag“. Recht heiter wirkte es, als der Referent von dem Herrn die Beantwortung der Frage forderte: „Was fangen die „Berliner“ an, wenn sie eine Forderung an die Arbeitgeber stellen, diese aber die Forderung kurz und bündig ablehnen.“ Die Antworten, die der Herr K. auf eine viermalige Anfrage gab, waren recht bezeichnend für die „Berliner.“ Zunächst glaubte er durch Stellung einer Gegenfrage sich aus der Klemme ziehen zu sollen. Als ihm dieses aber nicht gelang, erklärte er im Brustton der Ueberzeugung, dann rufen wir das Gewerbegericht an und dieses ist, wie der Referent wissen muß, dazu da, Streitigkeiten zwischen Arbeitgeber und Arbeitnehmer zu schlichten.“ Von dem Vorsitzenden mußte der Herr Arbeitersekretär Kurzinski sich aber erst belehren lassen, daß am Gewerbegericht wohl ein Erscheinungs- aber kein Verhandlungszwang bestehe. Darüber ein verblüfftes Gesicht bei Herrn K. und seinem Anhang. Fatal! Wie kann man aber auch eine solche Unkenntnis an den Tag legen.

Was fangen aber die Berliner an Orten an, wo kein Gewerbegericht besteht? So in Guttstadt, worauf wir noch unten näher zurückkommen. — Darauf wurde bombastisch erklärt: „Ja, wir haben aber die Oeffentlichkeit und die scheuen die Arbeitgeber.“ Weiß Herr K. nicht, daß die Arbeitgeber sehr oft auf die öffentliche Meinung in solchen Sachen pfeifen? Als ihm dieses vorgehalten wurde, erklärte er kleinlaut: „Ja dann legen wir die Arbeit nieder. (Zwischenruf: „Das ist aber der Streik“). „Nein wir streiken nicht, wir fangen wo anders an zu arbeiten“. Also aus einer „Quetschbude“, um einen Ausdruck des Herrn K. zu gebrauchen, gehen die Kollegen heraus, um in einer anderen „Quetschbude“, wo die Verhältnisse noch schlimmer liegen, weiter zu schanzen. Ueber diese Theorie ihres Führers machten selbst die Fachabteiler verdutzte Gesichter. Recht kräftig wurde Herr K. dann auch von den verschiedenen Diskussionsrednern zugedeckt. Herr K. hat nach dieser angeführten Theorie auch vor einigen Wochen in Guttstadt handeln wollen. Dort hatte er es im vergangenen Jahr verstanden, jenen ominösen „Tarifvertrag“ abzuschließen, den wir seiner Zeit der Oeffentlichkeit unterbreiteten Als der „Tarifvertrag“ nun in diesem Jahr ablief, bat Herr K. die Arbeitgeber doch etwas zuzulegen und machte einen Vorschlag; erklärte aber gleichzeitig, wie uns ein Arbeitgeber persönlich versicherte, daß, wenn die Herrn Arbeitgeber das nicht bewilligen könnten, die Arbeiter auch mit 2 Pfg. weniger zufrieden seien. In obiger Versammlung erklärte ihm der Referent, daß ihn, den Herrn K., die Arbeitgeber mit seiner Theorie aufs Trockene gesetzt hätten. Man habe ihn gebeten, die Tür von außen zuzumachen. In der Oeffentlichkeit posaune er jetzt, der Tarifvertrag sei um ein Jahr verlängert. Dieses sagte er auch in obiger Versammlung und erklärte, die Arbeitgeber hätten Abzüge machen wollen und das habe er vereitelt. Das Gegenteil soll wahr davon sein. Wie uns die Guttstädter Kollegen erzählten, hat man ihn mit samt seiner „Kommission“ an die frische Luft befördert, sodaß der Kaplan Wien, der sich bei den Arbeitgebern für die „Berliner“ verwandte, den paar Fachabteilern erklärte, er könne ihnen nur den guten Rat geben, entweder dafür zu sorgen, daß die Christlichen zu den Fachabteilern übertreten, oder noch besser, Letztere zum christlichen Holzarbeiterverband übertreten, da die Arbeitgeber sonst nichts gäben. Die Arbeiterschaft müsse einig sein und stark. Ja, Ja, grau lieber Freund, ist alle Theorie!

Als dieses dem Herrn K. vorgehalten wurde, versuchte er der christlichen Arbeiterschaft das Christentum abzusprechen, die Fuldaer Pastorale wurde zitiert usw. Der Referent fertigte den guten Mann aber dermaßen ab, daß er sich wohl niemals wieder zu derartigen Dummheiten wie er sie gemacht hat, versteigen wird. Der Name „Sagave“ besagt gerade genug darüber, daß auch die Berliner nicht lauter Engel sind. Herr K. wird sich wohl hüten, noch einmal mit seinen albernen Redensarten eine christl. Holzarbeiterversammlung zu stören. An der Allensteiner Kollegenschaft liegt es nun, aus dem Gehörten die richtige Nutzanwendung zu ziehen und möglichst zahlreich dem Zentralverband christlicher Holzarbeiter beizutreten. Erst dann wird auf den Allensteinern „Quetschbuden“ ein geordneter Zustand eintreten. Sch.

Essen. Nach dem Jahresbericht 1908 des Bezirkskartells der christlichen Gewerkschaften für Essen und Umgegend hat die Gewerkschaftsbewegung im abgelaufenen Jahre, das im Zeichen der Krisis stand, die Probe auf ihre innere Festigkeit bestanden. Der Mitgliederrückgang einiger von der wirtschaftlichen Krise besonders stark betroffenen Berufe ist ausgeglichen durch einen Fortschritt der Bergarbeiter, deren Mitgliederzahl von 9914 auf 10 740 stieg. Die Zahl der Mitglieder betrug am 1. Januar 1909 15626. Die Gesamtmitgliederzahl der im Bereiche des Bezirkskartells liegenden Zahlstellen war im Vorjahr auf 16147 angegeben. In diese Summe waren auch die Mitglieder der Bergarbeiterzahlstelle Heisingen mit 428 einbezogen, die sich jedoch dem Kartell nicht angeschlossen hat. Ferner konnten im Vorjahre wegen mangelhafter Angabe einige Zahlen nur schätzungsweise eingesetzt werden. Unter Zurechnung der Zahlstelle Heisingen würden bei Einsetzen der Zahlen vom Vorjahre im Bezirk Essen insgesamt 16064 Mitglieder vorhanden sein. Die Gesamteinnahmen beliefen sich auf 345 227 Mk. (im Vorjahre 323 696 Mk). Für Maßregelungen und Streiks wurden 6585 Mk. (9158 Mk.), für Krankenunterstützung 50518 Mk. (45 000 Mk.), an Verwaltungskosten 36419 Mark und an Sterbegeldern wurden 12289 Mk. (8475 Mk.) gezahlt. Die Einnahmen des Kartells betrugen 8880 Mk. die Ausgaben 7716 Mk.

Posen. Am Mittwoch, den 10. d. M. hielt unsere Zahlstelle eine außerordentliche Versammlung ab. Zu derselben war auch der Kollege Schopohl-Danzig erschienen. Derselbe hielt einen eingehenden Vortrag über: „Unsere Frühjahrsarbeit“. Sei es möglich gewesen, im wirtschaftlich schlechtesten Jahr eine Mitgliederzunahme zu erzielen, so müsse dieses besonders möglich sein jetzt, wo sich allmählich, wenn auch nur schwache Anzeichen der Besserung bemerkbar machten. Dieses könne aber nur erreicht werden, wenn vor allen Dingen der Vorstand den Mitgliedern mit gutem Beispiel voran gehe. Der Vorstand müsse jederzeit auf dem Posten sein, wenn es heiße, die Interessen des Verbandes wahr zu nehmen. Aber nicht nur der Vorstand trage Verantwortung, sondern jedes einzelne Mitglied müsse auf den Posten sein. Die Kollegen von Posen seien alte Gewerkschaftler, die den Gewerkschaftsgedanken richtig erfaßt hätten; sie müßten ihn nur in die Tat umsetzen. Des weiteren gab Redner verschiedene Winke über Werkstatt- und Hausagitation. Der Verlauf der Diskussion bewies, daß der alte gute Geist noch in den Kollegen steckt. Es besteht die Hoffnung, daß in diesem Jahr die Zahlstelle weitere Fortschritte macht. Um dieses zu ermöglichen, beschloß die gut besuchte Versammlung, den Beitrag um 5 Pfg. zu erhöhen, sodaß derselbe vom 1. April 60 Pfg. beträgt. — An der Diskussion beteiligten sich besonders die Kollegen Zilonacki und Lisiak. — Kollegen zeigt, daß die auf euch gesetzten Hoffnungen sich erfüllen. Erfülle jeder in der Agitation seine Pflicht und Posen wird seinen alten Platz in unserer Gewerkschaftsbewegung wieder einnehmen.

Königshütte. Wiederum eine neue Zahlstelle in Schlesien. Am Sonntag, den 14. d. M. fanden sich hierselbst eine Anzahl Kollegen zusammen zwecks Gründung einer Zahlstelle. Als Vorsitzender wurde gewählt Kollege Wittek, als Schriftführer Kollege Schuster, als Kassierer Kollege Gottschall. Beschlossen wurde, daß die Mitgliederversammlungen alle vier Wochen in Janotas Kaffee-Restaurant stattfinden soll. — Die Versammlung nahm einen begeisterungsvollen Verlauf, wozu nicht wenig beitrug das Erscheinen einer Reihe Kattowitzer Kollegen, sowie des Vorsitzenden des hiesigen Ortsvereins des Gutenbergbundes. Wenn die Begeisterung so anhält, steht zu hoffen, daß die Agitation der neugegründeten Zahlstelle gute Früchte trägt und die Mehrzahl der hiesigen Kollegen dem Verbande zuführt.

„Der 34. Kongreß für innere Mission erkennt die Bedeutung an, die eine national gerichtete und von christlichem Geiste getragene Arbeiterbewegung für die Kräftigung und Gesundung des gesamten Volkslebens hat und wünscht darum von Herzen, daß sie immer mehr erstarken und zu einem mächtigen Faktor in unserem Volksleben sich auswachsen möge. Er sieht in der Arbeiterschaft ein allen andern gleichberechtigtes Glied unseres Volkes, das als solches ein Recht hat, seine Angelegenheiten selbständig zu regeln und seine Sonderinteressen, soweit sie sich mit dem Wohl des Volksganzen vertragen, mit allen berechtigten Mitteln zu verfolgen.“

Resolution des 34. Kongresses für Innere Mission zu Essen. 1907.

Guttstadt. Am 7. März hielt unsere Zahlstelle ihre diesjährige General-Versammlung ab, zu der Kollege Schopohl-Danzig erschienen war. Die Versammlung war von den Mitgliedern und deren Frauen stark besucht. Auf der Tagesordnung stand: Vorstandswahl und Stellungnahme zu den hiesigen Lohnverhältnissen. Die Vorstandswahl hatte folgendes Resultat. Als 1. Vorsitzender wurde Kollege Aßmus, als 2. Vorsitzender Kollege Jaeger, als Kassierer Kollege Thiel und als Schriftführer Kollege Rautenberg gewählt. Kollege Schopohl ermunterte nach Erledigung des zweiten Punktes die Kollegen, auch hier im Osten für die Ausbreitung unseres Verbandes tätig zu sein, und treu zusammen zu halten. Der Verlauf der Versammlung war ein durchaus guter und eindrucksvoller.

Passau. Unsere Zahlstelle hatte am 14. März im kath. Vereinshause, vormittags 10 Uhr, eine Versammlung, auf die wir mit Freuden zurückblicken können. Unser Vorsitzender, Kollege Piller, konnte die Versammlung, zu der fast sämtliche Mitglieder erschienen, pünktlich eröffnen und zugleich auch unsern Kartellvorsitzenden, Kollege Rott, in unserer Mitte begrüßen, der bereitwilligst ein Referat für diese Versammlung übernommen. Zunächst wurde von unserm Schriftführer das Protokoll der letzten Generalversammlung verlesen, von dem auch einiges hier angeführt sei. Der Versammlungsbesuch besserte sich in letzter Zeit bedeutend. Versammlungen wurden im Winter monatlich zwei, im Sommer eine abgehalten. In den meisten wurden Vorträge gehalten teils durch auswärtige Referenten. Wenn auch viele Hindernisse zu überwinden waren, so hatten wir doch im letzten

Ehrliches Wollen

und Streben jedes einzelnen Arbeiters in seiner Berufsvereinigung, wird allein vermögen, die Schäden, das Wirtschaftsleben für die Arbeiter im Gefolge hat, auszumerzen. „Vereinten Kräften wohl gelingt, einer nicht zuwege bringt".

Herbst einen Mitgliederzuwachs zu verzeichnen; auch jüngere Kollegen vom kath. Gesellenverein. Mit einer Lohnbewegung war noch nicht einzusetzen, da noch immer zu viel Indifferente und auch die Konjunktur nicht günstig ist. Die Wahl brachte einige Aenderungen in der Verwaltung. Als 1. Vorsitzender fungiert wieder auf vieles Drängen der Kollegen, unser alter erfahrener Vorsitzender, Kollege Piller, ebenso als zweiter Vorsitzender Kollege Berger, zugleich auch Kartellbeisitzer, als Schriftführer wieder unser bewährter Kollege Steininger, die Kassierstelle übernahm Kollege Bauer bereitwillig. Als Beisitzer wurde Kollege Kandlbinder, als Revisoren die Kollegen Knon und Gruber gewählt. Als zweiter Kartellbeisitzer der Kollege Urz, der sich um die Gründung unserer Zahlstelle viele Verdienste erworben. Für die bereits ganz ansehnliche Bibliothek wurde beschlossen, auch einen Bibliothekar zu wählen und hierfür Kollege Stadler gewählt. Erfreulich ist, daß auch jüngere Kräfte sich darunter befinden, die die Arbeit zu leisten haben. Hierauf erteilte unser Vorsitzender dem Referenten das Wort zu seinem Vortrag über das Leben innerhalb einer Zahlstelle. Redner kam auf die einzelnen Posten in der Ortsverwaltung zu sprechen, betonte dabei, daß die Gewerkschaften keine Vergnügungsvereine seien, sondern Organisationen, in denen es heiße: „Einer für alle, alle für einen." Da dürfe sich keiner zurückziehen, wenn es gilt, einen Posten voll auszufüllen. Jeder stelle da seinen ganzen Mann. Uebergehend auf das Leben in der Versammlung betonte der Referent, daß wohl Hauptaufgabe des Vorsitzenden sei, die Aufstellung der Tagesordnung, Bestellung von Referenten 2c., um die Versammlungen interessant zu gestalten. Es sei aber auch Pflicht eines jeden Kollegen, pünktlich im Versammlungsbesuch zu sein, in der Aufmunterung lauer Kollegen, in der Beteiligung an der Diskussion usw. nicht nachzulassen. Bestehen Wünsche, so mögen die Kollegen sie in der Versammlung zum Ausdruck bringen und nicht außerhalb der Versammlung. In der Versammlung sei die schönste Gelegenheit geboten, sich nach und nach eine gewisse Fertigkeit in der Beherrschung des Wortes anzueignen, durch die einsetzende Diskussion. Redner kam dann auf die Tätigkeit außerhalb der Versammlung zu sprechen. Da sei vor allem die persönliche Agitation unter den unorganisierten Kollegen, wozu jeder Gewerkschaftler berufen sei, zu nennen. Redner ermahnte zum eifrigen Studium des Verbandsorgans, für das die einzelnen Verbände viel Geld und Zeit opfern. Mit dem Appell an alle anwesenden Mitglieder, sich zu tüchtigen Gewerkschaftlern auszubilden, auch in der Agitation nicht zu erlahmen, schloß der Referent. Unser Vorsitzender dankte dem Kollegen Rott und versprach, daß gewiß alle Anwesenden ihr Bestes einsetzen wollen, um die Worte des Referenten in die Tat umzusetzen. Zum Schluß der Versammlung gab der Vorsitzende den Abschied des Kollegen Stoiber bekannt, der nach Amerika auswandert. Er widmete dem Kollegen einen herzlichen Scheidegruß, da derselbe einer unserer besten Kollegen, ein treuer biederer Freund und eifriger Gewerkschaftler sei. Möge er in seinem neuen Aufenthaltslande seine erhofften Wünsche erfüllt finden. Mit dem Wunsche, daß die Kollegen auch in Zukunft pünktlich und fleißig die Versammlungen besuchen möchten, schloß der Vorsitzende die Versammlung.

Gewerkschaftliches.

„Glück auf!"

Auf der Burbacher Hütte im Saarrevier waren die Arbeiter, die keiner Gewerkschaft, wohl aber einem sog. Hüttenverein angehören, um eine Erhöhung des Arbeitslohnes eingekommen. Die Antwort gab ihnen der Direktor des Hüttenvereins Generaldirektor Weidorf in einer Versammlung persönlich, wo er ungefähr ausführte:

„Glück auf, Leute! An eine Lohnerhöhung ist nicht zu denken, wir haben noch immer eine schlechte Konjunktur. Zudem sind die Eisenpreise gewaltig gesunken, so daß wir auch nichts verdienen. Die Arbeiter müssen sich mit den Beamten der Hütte trösten, denn wenn dieser es schlecht geht, dann haben die Arbeiter auch nicht viel. Es ist nicht ausgeschlossen, daß der Lohn im Sommer noch mehr reduziert werden muß. Auch die hohen Kohlenpreise, wozu die organisierten Bergarbeiter schuld sind, erschweren uns die Produktion. Also geduldet Euch. Glück auf, Leute!"

Das Werk verteilt für das „Krisenjahr" „trotz der hohen Kohlenpreise", wozu die Arbeiter, die sich einen besseren Lohn verschaffen, sicherlich die wenigste Schuld haben, 30 Prozent Dividende bei 3,13 Millionen Mk. Abschreibungen und Ueberweisungen an den Versicherungsfonds. — Glück auf! sage der Herr Direktor und die Arbeiter sind wieder zufriedene Mitglieder des Hüttenvereins, aber keiner Gewerkschaft.

Aus dem Berufe der Orgelbauer. Wohl wenige Berufe gibt es, in denen die Lohn- und Arbeitsverhältnisse so gut geregelt sein könnten, als in den Orgelbaubetrieben. Den Arbeitgebern dieser Branche wäre es möglich, den gerechten Wünschen und Forderungen ihrer Arbeiter nachzukommen, wenn eben alle Arbeiter dieser Branche einsehen würden, daß nur die Organisation ihre einzige Hilfe ist. — Daß es so hart hält, die Kollegen in diesem Berufe davon zu überzeugen, ist in ihrer Uneinigkeit zu suchen. Genährt wird diese Uneinigkeit durch den Egoismus einzelner. In Geschäften mittlerer Größe kann man oft die Wahrnehmung machen, daß 2 bis 3 Kollegen, die schon länger in solchen Betrieben tätig und eingearbeitet sind, glauben, daß das, was sie herausholen könnende sind, nicht ein anderer ebenfalls kriegt. Ihr Standesdünkel läßt es nicht zu, sich auch der übrigen Kollegen anzunehmen; nur für sich sorgen sie, ihren Lohn erhält man garnicht und die andern? Nun wenn's ihnen nicht paßt, dann können sie gehen, ebenso wenn der Lohn nicht hoch genug. Ja man schimpft sogar, wenn jüngere Kollegen einen etwas entsprechenden Lohn erhalten, weil man früher nicht auch soviel hatte, bedenkt aber dabei nicht, daß das für sie von größtem Nutzen ist. Wenn nun zwei solcher Egoisten in einem Geschäfte sind, meinen die anderen, es sei nichts zu erreichen. Dieses ist aber grundfalsch. Im entscheidenden Moment schlägt es zum Schaden solcher Sonderlinge aus.

In großen Betrieben findet man oft die Partiearbeiten. Obwohl die Partieführer aus den Kollegenkreisen hervorgingen, sondern sich die meisten von der Kollegenschaft ab, weil nach ihrer Auffassung für sie gesorgt ist; Lebensstellung glaubt man auf alle Fälle zu haben. Aber wie leicht tritt eine Aenderung im Geschäfte ein, oder nur ein Umschwung in der Herstellungsweise, und mit der Lebensstellung ist's vorbei. Erinnert sei nur an den Uebergang von der mechanischen zur pneumatischen Orgel. Wie mancher Kollege, der ausgezeichneter Mechaniker war, blieb damals auf der Strecke. Mancher, der früher ein guter Schreiner war, wäre heute froh, wenn er es geblieben wäre und den Orgelbau nicht gesehen hätte, weil er findet, daß die Schreiner infolge ihrer Kollegialität und mit Hilfe der Organisation bessere Zustände geschaffen haben. Was hier möglich war, muß den Orgelbauern auch möglich sein. Den Beweis haben ja schon in verschiedenen Geschäften der Branche tüchtige Kollegen erbracht. — Also nicht schimpfen und die Faust in der Tasche machen, sondern vereint zusammen arbeiten zur Hebung der Lage. Einzelne, die anderer Ansicht sind, sollten nicht vorbildlich sein, sondern diejenigen, die nicht nur Worte, sondern Taten aufweisen können. Dann werden einerseits die oft miserablen Lohn- und Arbeitsverhältnisse unter den Orgelbauern schwinden und anderseits wird auch nicht unterlassen werden, speziell an die Vergeber von Kirchenorgeln zu appellieren, daß bei Vergebung von Arbeiten eben diejenigen Firmen berücksichtigt werden, die ihren Arbeitern auskömmliche Löhne zahlen und denselben ihr Koalitionsrecht nicht zu nehmen bestrebt sind. Auch die Kollegen in der Orgelbaubranche sollten rastlos arbeiten, bis der letzte Mann ihres Berufes dem Zentralverband christlicher Holzarbeiter zugeführt ist, denn

„Nur mit vereinter Kraft, man Großes schafft".

A.

> **„Die gewerkschaftlichen Organisationen bezwecken die Befreiung aus der wirtschaftlichen Abhängigkeit. — Die gewerkschaftlichen Organisationen verkürzen die Arbeitszeit und verlängern dadurch das Leben. — Die gewerkschaftlichen Organisationen fördern die Aufklärung und kämpfen gegen die Finsternis. — Die gewerkschaftlichen Organisationen verbreiten die Solidarität und vertreiben den Kastengeist. — Die gewerkschaftlichen Organisationen streben nach Recht und schaffen das Unrecht ab. — Die gewerkschaftlichen Organisationen machen die Welt besser! — Darum sollten alle Lohnarbeiter organisiert sein.**
>
> **(Aus einem amerikanischen Blatte.)**

Was die Maifeier kostet! In der diesjährigen Generalversammlung der Berliner Zahlstelle des sozialdem. Holzarbeiterverbandes wurden Angaben gemacht über den Umfang der Maifeier unter den Holzarbeitern und die Mittel, die zur Unterstützung der Ausgesperrten verwandt wurden. Für die letzten 8 Jahre ergibt sich, soweit die Zahlstelle Berlin des sozialdem. Holzarbeiterverbandes in Betracht kommt, folgendes Bild:

Jahr	Feiernde	Ausgesperrt Betriebe	Ausgesperrt Holzarbeiter	Streikunterstützung
1901	14000	179	2922	19030 M. 20 Pf.
1902	15000	288	2779	18275 „ 05 „
1903	17000	15	114	1847 „ 45 „
1905	20000	22	273	1154 „ 20 „
1906	23000	80	1678	12629 „ 45 „
1907	25879	67	922	1675 „ 75 „
1908	20750	249	4093	61103 „ 10 „

Die Zahlen der Maifeiernden erscheinen ziemlich abgerundet. Natürlich nach oben. — Die zur Unterstützung der Ausgesperrten gebrauchten 117715,20 Mk. hätten sicherlich eine nützlichere Verwendung finden können, als im Dienste einer Idee, die praktischen Nutzen nicht begründen kann.

Der Verband der Krankenpfleger und -Pflegerinnen hielt am 7. und 8. März d. J. in Berlin seinen II. Delegiertentag ab. Die Mitgliederzahl hat sich nahezu verdoppelt: 1409 in 130 Orten Deutschlands und des Auslandes; dazu 16 außerordentliche Mitglieder (Förderer). Der Kassenbericht schließt in Einnahmen und Ausgaben für die letzten 2 Jahre mit ca. 30000 Mk. ab. Die Ausgaben erstreckten sich auf Unterstützungen, Bildungszwecke, Fachzeitschrift, Stellenvermittlung, Verwaltung 2c. Der Kassenbestand ist auf 1864,00 Mk. angewachsen. In 146 Fällen konnten Rechtsauskunft und Rechtsschutz gewährt werden. 1559 Stellen wurden durch den Nachweis des Verbandes an die Mitglieder vermittelt. Es konnten mehr Bewerber berücksichtigt werden, wenn ein großer Teil der Anstaltsdirektoren, Aerzte, Privatkliniken und auch der Oeffentlichkeit nicht die gewerblichen Stellenvermittler unterstützte, sondern den unentgeltlichen Nachweis des Verbandes in Anspruch nähme. Die Stellenvermittler fordern bis zu 10 und 15 Mk. von den Bewerbern. — Der Verband gibt zweimal monatlich eine gediegene Fachzeitschrift „Der Krankenpfleger" heraus. Außerdem veranstaltet er alljährlich 2 stets stark besuchte Ausbildungskurse, wissenschaftliche Vorträge usw. Die Gründung eines Krankenpflegeheims wird erstrebt. Ab 1. April d. J. besteht eine obligatorisch eingeführte Krankengeld-Zusatzkasse; dementsprechend wurden die Beiträge auf 1 Mk. pro Monat erhöht. Die Einschreibegebühr für den Verband beträgt jetzt auch 1 Mk. Ferner wurden die Unterstützungszuschüsse an die Mitglieder erhöht. Der Verband, der z. Zt. die größte Organisation des sog. weltlichen Pflegepersonals darstellt, beschloß, eine Enquête über die Gesamtlage des Berufes zu veranstalten.

Soziale Rundschau.

Generalversammlung der Gesellschaft für Sozialre Die vierte Generalversammlung der Gesellschaft für S reform fand am 5. und 6. März in Frankfurt a. M. Vornehmlich beschäftigte sich diese mit den Rechts- und sionsverhältnissen der Privatbeamten. Die Beschickung Versammlung aus den Kreisen der letzteren war deshalb sehr stark; von den einzelnen behandelten Fragen, di Privatbeamten betreffen, seien erwähnt: das Koalitions die Konkurrenzklausel; der Erfinderschutz; das Prämien und die Pensionsversicherung. Zu vielen Betrachtungen gibt eine auf der Versammlung gefallene Aeußerung Grafen Posadowsky. Dem Sinne nach führte er aus, leider Sozialpolitik vielfach nicht getrieben würde um Notwendigkeit sozialer Reformen zu bekunden, sondern mehr, um die Gunst der schutzbedürftigen breiteren Sch des Volkes zu erhalten.

Gegen den Alkoholmißbrauch. Die Kaiserl. Ko werkstatt Friedrichsort bei Kiel liefert in der Jahresabrech über ihre Wohlfahrtseinrichtungen sehr interessante Ko zahlen und mit ihnen den Beweis, daß es sehr oft m ist, durch geeignete Maßnahmen den gesundheitsschäd und nach mancher Richtung hin recht bedenklichen Ko an Alkohol enthaltenden Getränken zugunsten unschäd und nahrhafter Getränke zu beeinflussen, ohne durch Zw maßregeln die Entschließung des Einzelnen zu beeinträch In den Jahren 1902 und 1903 trat trotz der Abgab Milch, Selter, Brause, Kaffee usw. noch eine kleine Steig des Bierkonsums ein; 1904 trat zu den alkoholfreien tränken noch Kakao und Bouillon hinzu und nun erga folgendes Bild:

Jahr	Zahl der Personen	Alkoholfreie Getränke aller Art Flaschen	Kakao Portionen	Bouillon Portionen	Braunbier Flaschen	Lagerbier Flaschen	Verbrauch p. Kopf alkoholfreie Getränke inkl. Braunbier, Flaschen	Ge
1902	1151	86493	—	—	4248	360784	78,84	3
1903	1154	89574	—	—	3429	409690	80,59	3
1904	1156	99587	36540	10080	2673	346020	128,79	2
1905	1208	80987	133644	9490	3048	349916	188,05	2
1906	1267	83893	107360	4530	1608	327729	155,79	2
1907	1410	84228	146500	6180	3726	317331	170,67	2

Die Zusammenziehung des Braunbiers mit den all freien Getränken ist nicht richtig, der Konsum ist jedoc Verhältnis so gering, daß der von der Leitung der Ka systematisch angestrebte Effekt, Herabdrückung des Gen alkoholhaltiger Getränke, wie er sich in den Zahlen Lagerbieres kund gibt, nicht beeinflußt wird. Obwohl eine größere Steigerung der beschäftigten Personen stat ist der Konsum von Lagerbier um über 10000 Fl zugunsten der alkoholfreien Getränke (besonders Kakao Bouillon) gefallen.

Das englische Genossenschaftswesen 1907 wird in Labor Gazette des Board of Trade, November 1908 beha In allen Zweigen ist ein Fortschritt gegenüber dem V zu verspüren. Im ganzen wurden im Berichtsjahr Genossenschaften gezählt, die einen Mitgliederbestand 2352814 aufweisen, d. h. 10,3% der englischen Gesa völkerung. Das Gesamtkapital aller Genossenschaften 45131840 Pfund Sterling; der Umsatz betrug 119665 Pfund, die Nettoeinnahme 11935938. In den 1541 nossenschaften sind insgesamt 112182 Personen ange gegen 1906 eine Zunahme von 5,2%. Die vorlie Statistik teilt, wie wir der Sozialen Praxis entnehmen Genossenschaften in drei Gruppen: Produktivgenossensch Großeinkaufsgenossenschaften (Wholesale Distribution) und sumvereine (Retail Distribution). Die Grenzen sind allen fließend, da manche Vereine, die sich früher nur mi Güterverteilung beschäftigten, zur Eigenproduktion auf einen oder anderen Gebiete übergehen. An der eigen Produktion — ohne Unterschied, ob dies für eine Gro kaufsgesellschaft oder einen Konsumverein erfolgt oder sich um Kornmühlen oder andere reine Produktivgenossens handelt — waren 47547 Angestellte und Arbeiter bei Die produzierten Güter hatten einen Wert von 1939 Pfund; die ausgezahlten Löhne betrugen 2632509 P 49% der an der Produktion beteiligten Personen wa der Konfektion tätig, 25% in der Nahrungsmittel- und T industrie. Für die beiden Großeinkaufsgesellschaften (die lische und die schottische) ist die Entwicklung der letzte Jahre an den Zahlen des Umsatzes mitgeteilt. Die eng Gesellschaft hat ein Wachstum von 107,9% gehabt, die sch von 72,6%. Konsumvereine (retail stores) waren 1412 handen mit einer Mitgliederzahl von 2316001; gegen Vorjahr ein Wachstum von 4,6%. Sie beschäftigten 5 Personen bei der Warenausgabe. Gegen das Jahr und am Gesamtumsatz gemessen, sind die Konsumverein England um 67,2% gewachsen, die in Schottland um 77

Die deutsche Genossenschaftsbewegung. Nach den ne Zusammenstellungen im Kaiserlichen Statistischen Amt Genossenschaftsbewegung in Deutschland während der Jahre einen recht bedeutsamen Aufschwung genommen. 1. Januar 1908 bestanden insgesamt 26851 eingetr Genossenschaften gegen 24652 am 1. Januar 1906. waren 17840 Genossenschaften mit unbeschränkter tung, 8854 Genossenschaften mit beschränkter Haftung 157 Genossenschaften mit unbeschränkter Rechtschutz Diesen Genossenschaften gehörten Anfang 1908 416 Mitglieder an, seit Anfang 1905 war dies eine Erh des Mitgliederbestandes um 659576 oder um 19 P während sich in dieser Zeit die Bevölkerung nur um 4

Opferwilligkeit wird heutzutage in den scharfen wirtschaftlichen und ideellen Kämpfen von jedermann geübt, der nicht schwankend und zagend abseits steht, sondern seine ganze Kraft einsetzt für das Gelingen eines guten Werkes.

Prozent vermehrt hat. Wird angenommen, daß alle Genossenschaftsmitglieder auch Haushaltungsvorstände sind, und daß zu jedem Haushalt fünf Personen gehören, so umfaßte die deutsche Genossenschaftsbewegung mehr als 20 Millionen Personen. Die größte Bedeutung haben die Kreditgenossenschaften, von ihnen wurden 16 092 mit 2 202 949 Mitglieder gezählt, an zweiter Stelle stehen die Konsumvereine mit 2 110 Gesellschaften und 1 131 453 Mitgliedern. Weiter wurden gezählt 3 480 landwirtschaftliche Produktivgenossenschaften mit 271 612 Mitgliedern, 1 845 landwirtschaftliche Rohstoffgenossenschaften mit 160 242 Mitgliedern, 747 Wohnungs- und Baugenossenschaften mit 140 278 Mitgliedern, 390 gewerbliche Werkgenossenschaften mit 26 559 Mitgliedern, 314 landwirtschaftliche Magazingenossenschaften mit 42 996 Mitgliedern, 275 gewerbliche Produktivgenossenschaften mit 30 991 Mitgliedern, 299 gewerbliche Rohstoffgenossenschaften mit 11 122 Mitgliedern, 141 Wareneinkaufsvereine mit 6 115 Mitglieder usw. Unter den landwirtschaftlichen Produktivgenossenschaften nehmen die Meiereigenossenschaften die erste Stelle ein, denn 2 980 Meiereigenossenschaften gehörten 248 411 Mitglieder an. Die Statistik ergibt, daß die meisten Genossenschaften nicht in den Städten, sondern auf dem Lande bestehen. Die Genossenschaften mit überwiegend ländlichem Charakter machen rund 75 Prozent aller in Deutschland bestehenden Genossenschaften aus. Ueberblickt man einen längeren Zeitraum, so war der Stand der Genossenschafsbewegung folgender: Es bestanden insgesamt Genossenschaften im Jahre 1890 7 608, im Jahre 1895 13 005, im Jahre 1900 19 557 und im Vorjahre 26 851.

Die Entwicklung der Einnahmen, Ausgaben und des Vermögensbestandes des Zentralverbandes christl. Holzarbeiter Deutschlands.

Jahr	Jahres-Einnahmen Mk.*	Jahres-Ausgabe Mk.*	Gesamt-Vermögen Mk.
1899	773	1 119	—
1900	12 337	10 175	2 569
1901	20 456	15 263	7 449
1902	34 468	30 821	12 690
1903	41 621	35 840	21 727
1904	76 164	56 810	48 254
1905	162 441	143 908	72 164
1906	217 203	180 659	129 541
1907	298 218	259 312	184 755
1908	303 224	239 107	260 902

*) Nur Hauptkasse.

Aus Arbeitgeberkreisen.

Ein Alarmsignal

ir den sehr beträchtlichen Teil der christlich gesinnten Arbeiter, ie die Notwendigkeit der gewerkschaftlichen Organisation immer och nicht einsehen wollen und höchstens der Meinung sind, re Schuldigkeit getan zu haben, wenn sie einem konfessionellen erein angehören, ist der neuerlich perfekt gewordene Zusammenhluß der Arbeitgeberverbände.

Die Deutsche Arbeitgeberzeitung veröffentlicht in ihrer r. 11 vom 14. März folgendes Dokument:

Zwischen der Hauptstelle Deutscher Arbeitgeberverbände und m Verein Deutscher Arbeitgeberverbände — beide in Berlin — unter Aufhebung des Kartell-Vertrages vom 22. Dezbr. 1904 ute folgender Kartell-Vertrag abgeschlossen worden:

§ 1. Die Vertragsschließenden betrachten es als ihre erste gemeinsame Aufgabe, den Zusammenschluß er Arbeitgeber zu Arbeitgeberverbänden zu rdern. Sie haben zu diesem Behufe ihre Mitgliederlisten sgetauscht und werden auch künftighin von Veränderungen im itgliederstande dem andern Teil sofort Nachricht geben. Sie rden ferner jeden direkten Verkehr der einen Zentrale (Hauptlle oder Verein Deutscher Arbeitgeberverbände) mit den Mitedern der anderen unterlassen und auf ihre Mitglieder im nne der fruchtbaren Lösung gemeinsamer Aufgaben hinwirken.

§ 2. Die Vertragsschließenden verpflichten sich gegenseitig, darauf zuwirken, daß streikende oder ausgesperrte Arbeiter ährend der Dauer der Bewegung in den Betrieben erangeschlossenen Mitglieder keine Beschäftigung nden. Eine Nachprüfung über die Berechtigung s Ausstandes oder der Aussperrung findet nicht tt, wenn erklärt wird, daß eine solche Prüfung ordnungsäß vorgenommen ist.

§ 3. Als wichtige Aufgabe betrachten die Vertragsschließenden iter die gemeinsame Förderung der Arbeitsnachweise r Arbeitgeber, und zwar sowohl in den Fachverbänden, auch in den gemischten Verbänden. Die jährlichen Arbeitsweiskonferenzen sollen in Zukunft gemeinsam abgehalten werden.

§ 4. Die Vertragsschließenden suchen des ferneren gemeinsam fördern: den Schutz der Arbeitswilligen sowie die urchführung der Streikklausel. Die Frage, ob und ieweit ein Zusammenarbeiten der beiderseitigen Streikversicherungseinrichtungen erreichbar ist, bleibt den für bestehenden besonderen Organen der Vertragsschließenden Entschließung überlassen.

§ 5. Sofern im einzelnen Falle den von Streik, Boykott oder Aussperrung betroffenen Arbeitgebern über den Rahmen des § 2 aus Hilfe geleistet werden soll, bleibt die Entscheidung hierüber beiderseitigen Organen von Fall zu Fall vorbehalten.

§ 6. Zur dauernden Aufrechterhaltung der Fühlung zwischen beiden Zentralen wird ein ständiger Kartellausschuß eingesetzt, welcher von jeder Seite 5 Mitglieder entsandt werden. Der tellausschuß ist lediglich eine beratende Stelle und tritt nach Bedarf zusammen. In folgenden Fragen soll der Kartellausschuß um Begutachtung ersucht werden:

1. Wenn Hilfe über den Rahmen der im § 2 ausgesprochenen Verpflichtung hinaus in Anspruch genommen wird. (§ 5).
2. Wenn Meinungsverschiedenheiten auf Grund dieses Vertrages zwischen den vertragsschließenden Teilen auszugleichen sind.
3. Wenn gemeinsame Maßnahmen zur Wahrung der allgemeinen Arbeitgeberinteressen ergriffen werden sollen.

Die Leitung der Verhandlungen und demgemäß auch die Einberufung des Kartellausschusses liegen abwechselnd in den Händen der vertragsschließenden Teile.

§ 7. Das Kartell erhebt keine Beiträge, jede Zentrale übernimmt die auf sie fallenden Ausgaben.

Berlin, den 9. März 1909.

Hauptstelle Deutscher Arbeitgeberverbände.
Der Vorsitzende: (gez.) Roetger.
Verein Deutscher Arbeitgeberverbände.
Der Vorsitzende: (gez.) Heckmann.

Von besonderer Wichtigkeit ist der § 2, der die berüchtigten schwarzen Listen zu einer dauernden Einrichtung zu machen bestimmt ist. Mehr noch wie hunderte Versammlungsreden dürfte dieser Vertrag den unorganisierten Arbeitern zeigen, wo ihr Platz fortan ist. — Geben wir den Arbeitgebern die richtige Antwort hierauf und die ist: Der letzte Mann in die Organisation.

Wie sich die Arbeitgeber unterstützen.

Die „Deutsche Arbeitgeber-Zeitung" schreibt: „Die Gesellschaft des Gesamtverbandes Deutscher Metallindustrieller zur Entschädigung bei Arbeitseinstellungen hielt am Freitag, den 26. Februar 1909, im Hotel „Bellevue" zu Berlin ihre vierte ordentliche Ausschuß-Sitzung ab.

Aus dem Geschäftsbericht ist hervorzuheben, daß die Gesellschaft in dem Berichtsjahr trotz der niedergehenden Konjunktur sich weiterhin günstig entwickelt hat. Die nachgewiesene Arbeiterzahl ist zwar annähernd die gleiche wie im Vorjahre geblieben, sie beläuft sich auf 164 863 gegenüber 165 631 im Jahre 1907. Der scheinbare Rückgang erklärt sich daraus, daß im Berichtsjahre auf eine genauere Feststellung der Vollarbeiterzahl Wert gelegt wurde. Die versicherte Lohnsumme dagegen hat gegenüber dem Jahre 1907 um 8 401 108 Mark zugenommen und beziffert sich für das Jahr 1908 auf 205 482 645 Mark.

Im Berichtsjahre sind der Gesellschaft neu beigetreten Mitglieder des Vereins der Schiffs- und Bootswerften Deutschlands in Hamburg, welcher dem Gesamtverband Deutscher Metallindustrieller als angeschlossener Verein angehört. Ferner wurde hervorgehoben, daß der Bezirksverband Niederschlesien des Gesamtverbandes Deutscher Metallindustrieller für seine Mitglieder den obligatorischen Anschluß an die Gesellschaft per 1. Januar 1909 beschlossen hat.

Die Zahl der durch Streiks und Aussperrungen ausgefallenen Arbeitstage beläuft sich auf insgesamt 321 754,5, von denen 52 362,5 auf Streiks und 269 392 auf Aussperrungen entfallen. Auf Beschluß des Aufsichtsrats ist die satzungsgemäß zulässige Höchstentschädigung von 25 Prozent des durchschnittlichen Tagesverdienstes der streikenden oder ausgesperrten Arbeiter zu zahlen, so daß sich die Gesamtentschädigung pro 1908 auf 282 031,32 Mark beläuft. Diese Entschädigung verteilt sich auf die einzelnen Firmen wie folgt: 43 Firmen erhalten Entschädigung bis 1000 Mk. pro Antrag, 12 Firmen von 1000 bis 5000 Mk., 5 Firmen von 5000 bis 10 000 Mk., 5 Firmen von 10 000 bis 25 000 Mk., 1 Firma von 25 000 bis 50 000 Mk., 1 Firma über 50 000 Mk. bis 100 000 Mark.

Da nach der vorgelegten Jahresrechnung der Entschädigungsfonds 603 545,79 Mk. beträgt, so schließt die Gesellschaft mit einem Ueberschuß von 321 514,47 Mark ab, welcher auf neue Rechnung vorzutragen ist.

Schließlich beschloß der Ausschuß noch auf Vorschlag des Aufsichtsrats, die Gesellschaftssatzungen in 3 Punkten abzuändern.

Besonders hervorzuheben ist, daß für kleinere bestreikte Firmen mit 1 bis 250 Arbeitern eine höhere Entschädigung festgesetzt wurde. Bisher war der Entschädigungssatz für sämtliche Firmen ohne Rücksicht auf die Zahl der beschäftigten Arbeiter einheitlich festgesetzt. Er betrug 25 Prozent des durchschnittlichen Tagesverdienstes pro ausgefallenen Arbeitstag und streikenden Arbeiter, mit Ausnahme derjenigen Firmen, welche täglich mehr als 1000 Arbeiter aussperrten und weniger entschädigt wurden. Der neu festgesetzte Entschädigungssatz beträgt bei Firmen mit 1 bis 10 Arbeitern 50 Prozent des durchschnittlichen Tagesverdienstes, also das Doppelte der Entschädigung, welche Firmen mit 25 und mehr Arbeitern erhalten können. Die Entschädigung erniedrigt sich in 25 Abstufungen bei einer Zunahme der Arbeiterzahl von je 10 um 1 Prozent, bis sie bei Firmen mit 251 Arbeitern den Normalsatz von 25 Prozent erreicht.

Die Erhöhung der Entschädigung für kleinere Firmen hat sich aus verschiedenen Gründen als empfehlenswert erwiesen; sie bezweckt die kleineren Betriebe abwehrfähiger zu machen".

Und wer unterstützt die Arbeiter bei Wahrung ihrer Interessen? — Nur die Gewerkschaft!

Die Tagesordnung!

Der Deutsche Arbeitgeberverband für das Baugewerbe hält am 29. und 30. März d. Js. seine 10. Generalversammlung in Kassel ab. Auf der Tagesordnung steht u. a.:

Beschlußfassung über die mit dem Verbande der deutschen Tiefbauunternehmer vereinbarten Grundsätze bzw. des Abschlusses eines Kartellverhältnisses. — Referent: Herr Baumeister O. Heuer-Berlin.

Beschlußfassung über die vom Bundesvorstand aufgestellten Grundsätze über die Organisation unserer Verbände und deren Kartellierung mit anderen Arbeitgeberverbänden. — Referent: Herr Baumeister K. Lüscher-Frankfurt a. M.

Mitteilung bez. der im Frühjahr 1910 abzuschließenden Tarifverträge. — Referent: Herr Königl. Baurat O. Enke-Leipzig.

Bericht über die erfolgte Festsetzung und Einführung eines Vertragsmusters für die Vereinigungen zwischen Arbeitgeberverbänden und Baumaterialienhändlern. — Referent: Herr Maurermeister E. Behrens-Hannover.

Unternehmung von Schriften zur Erlangung von Vorzugspreisen bei Zementlieferungen. — Referent: Herr Architekt H. Wening-Hildesheim.

Protest gegen den Gesetzentwurf betreffend die Errichtung von Arbeitskammern. Referent: Herr Generalsekretär Dr. jur. G. Mielenz-Berlin.

Stellungnahme gegen den Reichstagsbeschluß betreffend Einstellung von Baukontrolleuren aus dem Arbeiterstande. — Referent: Der Bundesvorsitzende.

Ferner sind Anträge gestellt auf Errichtung unparitätischer Arbeitsnachweise, Gründung von Poliervereinen und Anschluß an den Verein deutscher Arbeitgeberverbände.

Die Verhandlungen sind nicht öffentlich.

Kollegen merkt ihr, wie die Arbeitgeber ihre Interessen zu wahren wissen?

Eine Statistik über die Arbeitgeberverbände. Vom Kaiserlichen Statistischen Amt in Berlin wird zur Zeit eine Statistik über die Arbeitgeberverbände vorgenommen. Dabei sollen aber nicht die wirtschaftlichen Verbände der Arbeitgeber wie Kartelle, Konventionen, Einkaufsvereinen und ähnliche Organisationen berücksichtigt werden, sondern nur die Arbeitgeberverbände, die als Gegenbewegung der Arbeiterverbände erscheinen, Organisationen, die zur Abwehr oder zum Angriff gegen die Arbeiterkoalitionen dienen.

Aus der Entwickelung der dem Gesamtverbande angeschlossenen christlichen Gewerkschaften.

Jahr	Mitgliederzahl	Jahres-Einnahme Mk.	Jahres-Ausgabe Mk.	Vermögen Mk.
1895	5 500	4 960	2 529	2 431
1896	8 055	7 386	4 727	5 089
1897	21 000	19 719	12 127	12 682
1898	34 270	25 368	21 278	16 772
1899	56 391	35 978	29 198	21 401
1900	76 744	255 186	156 421	8 330
1901	84 497	395 367	209 533	197 592
1902	84 667	466 910	328 456	335 086
1903	91 440	678 252	552 447	455 970
1904	118 917	894 517	711 670	690 374
1905	191 690	2 443 122	2 150 511	1 249 408
1906	260 040	3 378 833	2 709 206	2 370 782
1907	284 649	4 311 495	3 193 978	3 487 735

wie Arbeitsnachweise, Streikunterstützungen der Arbeitgeber usw. mit untersucht werden. Bisher war die Oeffentlichkeit über die Arbeitgeberverbände nur sehr unvollständig unterrichtet, da diese Organisationen nach außen wenig hervortreten.

Soziale Rechtsprechung.

Operationen bei Versicherten. Jeder, der sich als selbstzahlender Kranker in die Behandlung eines Arztes begibt oder zur Heilbehandlung ein Krankenhaus aufsucht, hat ganz allein zu bestimmen, ob er sich einer Operation unterziehen will oder nicht. Dagegen ist dieses Recht, über die Vornahme einer Operation selbst zu bestimmen, bei den Versicherten der sozialen Versicherung etwas eingeschränkt. Im Prinzip ist z. B. auch allen gegen Krankheit versicherten Arbeitern, Handlungsgehilfen usw. — Zwangsversicherten und freiwilligen Versicherten — das Recht gewährt, der Vornahme einer Operation zuzustimmen oder sie abzulehnen, in manchen Fällen unterliegt aber doch dieses Recht einer gewissen Einschränkung. Handelt es sich um eine schwere Operation, bei der der Kranke in Lebensgefahr kommt, bei der eine Amputation vorgenommen werden muß oder die sonst eine Verunstaltung des Körpers zur Folge hat, so kann auch der Kassenkranke die Vornahme einer Operation ablehnen und zwar auch dann, wenn die Operation vom ärztlichen Standpunkt aus als notwendig anzusehen ist. Anders ist es, wenn eine leichte Operation in Betracht kommt und namentlich eine solche, die ohne die geringste Gefahr für den Kranken zu bringen, eine wesentliche Abkürzung der Krankheitsdauer oder eine sofortige Gesundung zur Folge haben muß. Eine solche Operation darf der Kassenkranke nicht ablehnen, denn dadurch würde er seine Gesundung hintertreiben und der Krankenkasse unnötige Lasten aufbürden. Den Krankenkassen sind deshalb auch gewisse Machtmittel gegeben worden, um wenigstens teilweise die Folgen solcher Widerstände gegen die Vornahme von leichteren Operationen von sich abzuwehren. Auch bei der Weigerung zur Vornahme einer Operation dürfen die Krankenkassen zwar die ärztliche Behandlung nicht einstellen, sie können aber eine Ordnungsstrafe festsetzen oder auch die Entziehung des Krankengeldes androhen und ganz oder teilweise festsetzen. Aehnlich liegt es bei den anderen Versicherungseinrichtungen. Auch hier wird der Kranke ganz oder teilweise die Folgen zu tragen haben, wenn er ohne ausreichenden Grund die Vornahme einer ungefährlichen Operation ablehnt. Voraussetzung dabei ist immer, daß der Kranke vor der Operation noch verhandlungsfähig ist oder daß es sich um eine erwachsene Person handelt. Jugendliche Personen, nicht

Kein Arbeiter, der das ehrliche Bestreben hat, sich und seinem Stande zu helfen, sondert sich ab von seinesgleichen. W… wollte zu jenen gehören, der aus krassester Selbstsucht nichts für seine Arbeitsbrüder und -Schwestern üb… hat? — Arbeiter und Arbeiterinnen der Holzindustrie! Organisiert Euch!

„Vereinzelt vermöget Ihr nichts; geschlossen alles!"

mehr voll verhandlungsfähige Personen oder solche, die durch lange und schwere Krankheit in ihrer Willenskraft wesentlich beeinträchtigt worden sind, werden dagegen auch bei der Verweigerung von leichteren Operationen die rechtlichen Folgen nicht zu tragen haben.

Erfrieren der Hände ein Betriebsunfall! Ueber diesen bemerkenswerten Fall hatte das Schiedsgericht für Arbeiterversicherung von Unterfranken in seiner Sitzung vom 16. Febr. zu entscheiden. Zur Klage gab folgender Tatbestand Anlaß: Der Arbeiter K. von Pl. war am 2. Januar 1908 bei einem Eisenbahnbau beschäftigt und hatte sich am fraglichen Tage die Hände erfroren. Der Zustand war derart, daß K. 12 Monate erwerbsunfähig resp. erwerbsbeschränkt war. Die Tiefbauberufsgenossenschaft lehnte den Antrag auf Gewährung einer Rente ab. Das Schiedsgericht war anderer Ansicht, es erachtete das Erfrieren der Hände im vorliegenden Falle noch in den Begriff Betriebsunfall vereinbar, und verurteilte die Berufsgenossenschaft zur Zahlung von 40% resp. 20% der Vollrente.

Aus dem gewerblichen Leben.

Rheinische Pianofortefabriken Akt.-Ges. in Coblenz. In dieser Gesellschaft scheinen recht eigentümliche Verhältnisse zu herrschen. Im August 1907 gegründet, erwarb sie mit 1 Million Mk. Aktienkapital, gemäß dem Beschluß einer außerordentlichen Hauptversammlung vom 10. Oktober 1907, die Pianofortefabriken C. Mand und Knauß, G. m. b. H., beide in Coblenz. Die Hauptversammlung vom 15. September 1908 beschloß, zur Deckung des Geldbedarfs eine Hypothek von Mk. 450000 aufzunehmen, von der vorgeschlagenen Erhöhung des Aktienkapitals dagegen abzusehen. Das am 31. März 1908 beendigte Rechnungsjahr 1907/08 hatte Mk. 117212 Gewinn erbracht, aus welchem 5% Dividende verteilt worden sind. — Nach Zeitungsberichten beruft der Vorstand unterm 9. März eine Hauptversammlung zum 31. März nach Coblenz ein mit der Tagesordnung: Abberufung des Aufsichtsrats und der Prüfer, Aenderung der Satzungen, sowie Wahl des neuen Aufsichtsrats und der Prüfer. — Nachträglich aber meldet sich der Aufsichtsrat und gibt bekannt, daß unter Aufhebung des Beschlusses des Vorstandes, die Hauptversammlung am 30. März in Berlin stattfinde. Die Tagesordnung enthält nun weiter nichts als die Neuwahl des Aufsichtsrates. Nach den Bestimmungen des Handelsgesetzbuches ist der Aufsichtsrat nur dann zur Einberufung einer Hauptversammlung berechtigt, wenn das Interesse der Gesellschaft dieses erfordert. — Während so anscheinend Vorstand und Aufsichtsrat sich in den Haaren liegen, geht es den Arbeitern der Firma herzlich schlecht. In einem Teile des Betriebes (die ehemals Knauß'sche Fabrik) ist die Arbeit völlig eingestellt; im anderen Teile wird mit wesentlich verkürzter Arbeitszeit gewirkt. Dazu sind noch Lohnabzüge an der Tagesordnung. Ueber dem neuen Unternehmen scheint kein günstiger Stern zu walten.

Ein englischer Möbelfabrikant. Die Hinterlassenschaft des verstorbenen Großindustriellen Sir Blundell Maple hat nach einer jetzt veröffentlichten steueramtlichen Ermittlung 2154500 Pfund Sterling betragen. — Sir Blundell Maple starb im November 1903 als einer der hervorragendsten englischen Großindustriellen. Schon sein Vater war der Begründer des Reichtums des Sohnes, indem er durch seinen rastlosen Fleiß und sein kunstgewerbliches Verständnis der erste Möbelfabrikant Englands wurde. Den Weltruf des Hauses begründete der Sohn, dessen enormer Holzhandel, die Gründung, der Bau und die Einrichtung wunderbarer Hotelpaläste in England, Frankreich und an der Riviera, ihn zu den hervorragendsten unter den Großindustriellen dieser Art stempelten. Er war auch Mitglied des Unterhauses und besaß einen bekannten Rennstall. Als er starb, setzte er seine Tochter, die Baronin von Eckardstein, zur Universalerbin seines Vermögens ein. In dem Testamente hatte Sir Blundell Maple bestimmt, daß das Vermögen nur unter der Bedingung seiner Tochter zufallen dürfe, daß sie 8 Monate des Jahres in England verbringe. Er wollte hierdurch verhindern, daß sein Vermögen von England nach Deutschland komme. Die Vermächtnisse des Erblassers an Verwandte, Freunde und Dienerschaft belaufen sich zusammen auf rund 10 Millionen Mark.

Süddeutsche Schreiner-Fachschule in Nürnberg. Der Jahresbericht der Süddeutschen Schreiner-Fachschule in Nürnberg weist im verflossenen 6. Schuljahr (1908) eine günstige Besuchsziffer auf. Der Unterricht erstreckte sich hauptsächlich auf zeichnerische Fächer und trägt hierbei vollständig persönlichen Charakter, so daß jeder Schüler die Ausbildung erhält, die er braucht und will. Es haben deshalb alle Absolventen eine gewisse abgeschlossene Ausbildung aufzuweisen. Außerdem wurde Unterricht in Buchführung, Wechsellehre, kaufmännisch- und Fachrechnen, Kalkulation, Stilkunde und Holzfärbetechnik erteilt. Neu im letzten Schuljahre war die Unterweisung im Lackieren und Färben der Beschläge. Die Leistungen und Bestrebungen der Anstalt wurden von verschiedenen Behörden, Korporationen und Privatstiftungen dadurch anerkannt und gefördert, daß einer Anzahl von Schülern Beihilfe im Gesamtbetrag von Mark 3160.— gewährt wurde. Der größte Teil der Absolventen nahm in einschlägigen Geschäften Stellung als Zeichner, Techniker oder Werkführer an; eine Anzahl Meistersöhne trat ins väterliche Geschäft ein; wieder andere machten sich selbständig. Von großem fachwissenschaftlichen Interesse waren die Besichtigungen der Etablissements der Waggon- und Maschinenbau-Gesellschaft vorm. Cramer-Klett, der Bleistiftfabrik Schwanhäuser, der Holzbearbeitungsmaschinenfabrik von Ernst Carstens. Auch wurden die sehr lehrreichen Vorträge des Bayerischen Gewerbemuseums, wie auch die interessanten historischen Architekturen Nürnbergs und seine berühmten Museen gemeinschaftlich von Lehrern und Schülern besucht.

Fachtechnischer und sozialer Fragekasten.

In diese Rubrik werden Anfragen und Antworten fachtechnischer und sozialer Art der Verbandsmitglieder aufgenommen. Wer von den Kollegen Auskunft der genannten Art wünscht oder diesbezügliche Antworten zu geben in der Lage ist, benutze den Fragekasten.

* * *

Antwort 6: Bei der Beteiligung des Verbandes am Postscheckverkehr könnten die für die Zentrale bestimmten Gelder (bis zu 10000 M.) bei jedem deutschen Postamt portofrei eingeliefert werden. Zu zahlen wäre eine Gebühr von 5 Pfg. bis zu 600 Einzahlungen und von weiteren 7 Pfg. (insgesamt also 12 Pfg.) für jede weitere Einzahlung. Die Gebühr wird vom Postscheckamt auf das Konto des Scheckkontoinhabers gebucht. Geldüberweisungen vom Postscheckkonto an Sparkassen, Banken zc. wurden gegen früher vorteilhafter zu machen sein. Die Sendung von Geldern der Zentrale an die Zahlstellen würde beim Scheckverfahren einige Schwierigkeiten mit sich bringen; es empfiehlt sich, nach dieser Seite Erfahrungen zu sammeln. M. E. wäre der Postscheckverkehr für den Verband zu empfehlen.

Adressentafel.

Anmeldungen zum Zentralverbande christlicher Holzarbeiter Deutschlands nehmen entgegen und erteilen bereitwilligst Auskunft über den Verband:

1. Die Zentralstelle Cöln, Palmstraße 14. Telefon 3210.

2. Die Verbandssekretariate:

Berlin: Karl Weigelt, O 17, Rüdersdorferstraße 60, Hth. I., Telefon-Amt VII, Nr. 10100.
Bochum: Christian Schick, Wiemelhauserstraße 13, Telefon 1111.
Breslau: Franz Gloger, Mauritiusplatz 4 II. Telefon 4226.
Cöln: Franz Bacher, Palmstraße 14, Telefon 3210.
Düsseldorf: Philipp Stedem, Louisenstraße 37, Telefon 5252.
Danzig: Paul Schopohl, Jungstädtischegasse 2 I.
Erfurt: Friedrich Baltrusch, Albrechtstraße 31.
Essen: Franz Rust, Frohnhauserstraße 19, Telefon 1042.
Frankfurt a. M.: Josef Ersing, Schnurgasse 73 II, Telefon 9440.
Freiburg i. B.: Hubert Schmitz, Karthäuserstraße 43.
Hamburg: Georg Hartmann, Hamburg 22, Heitmannstraße 18 I, Telefon 8545, Amt IV.
Hannover: Heinrich Böhmecke, Hainhölzerstr. 56 II.
München: Rudolf Schwarzer, Fürstenfelderstr. 4 III, Telefon 2462.
Stuttgart: Paul Krug, Ostendstraße 18 II.

3. Die in ca. 600 Orten Deutschlands tätigen Vertrauensleute des Verbandes.

Antwort 7: Dem Fragesteller ist zu empfehlen sich mit einer Handelskammer des Schwarzwaldes (z. B. Villingen) in Verbindung zu setzen. F. Sch.

* * *

Frage 9: Kann ein Kollege ein Mittel angeben, wodurch man eingelassene Messingstreifen noch besser auf dem Holze festhält, als wenn man Knoblauch und guten Leim gebraucht?

* * *

Frage 10: Wie muß das eingelegte Messing, namentlich an sogenannten Bull-Möbel vor dem Polieren behandelt werden, damit man beim Grundpolieren die Poren, namentlich bei Mahagoni nicht verschmiert? H. J.

* * *

Anmerkung der Redaktion. In der Regel werden die gestellten Fragen 8 oder 14 Tage nach Bekanntgabe beantwortet und bitten wir die fragenden wie antwortenden Kollegen, sich der möglichsten Kürze in der Fassung zu befleißigen.

Literarisches.

Reichsvereinsgesetz vom 19. April 1908. Für den praktischen Gebrauch in Vereinen und Versammlungen erläutert von einem Mitglied des Deutschen Reichstags. M.-Gladbach 1908. 102 S. 8°. Volksvereins-Verlag GmbH. Preis 50 Pfennig gebunden.

Inhaltsverzeichnis: Einleitung. Das Reichsvereinsgesetz vom 19. April 1908. Das Recht auf Vereins- und Versammlungsfreiheit. Beschränkungen des Vereins- und Versammlungsrechtes. Der politische Verein. Pflichten des politischen Vereins. [illegible] Anmeldepflicht der Versammlungen. Ausnahmen von der Anzeigepflicht der Versammlungen. Oeffentliche Versammlungen unter fr[eiem] Himmel. Aufzüge auf öffentlichen Straßen oder Plätzen. Form der Genehmi[gung] oder Ablehnung des Gesuches und Gründe für letztere. Das Recht der Jug[end]lichen im Reichsvereinsgesetz. Strafbestimmungen. Bekanntgabe der Mitgli[eder]zahl. Verhältnis des Reichsvereinsgesetzes zum sonstigen Reichsrecht. Verh[ältnis] des Vereinsgesetzes zum Landesrecht. Anhang I, Plakatwesen, Druckbl[ätter,] Flugschriften. Anhang II, Bestimmungen der Reichsgesetze. Anhang III, [Aus]führungsverordnungen. Anhang IV, Rechtsmittelbelehrung.

Ein Schriftchen, das in sehr übersichtlicher Anordnung [und] Behandlung des wichtigen Stoffes auf alle Fragen Auskunft [er]teilt, die auf die Bestimmungen des Reichsvereinsgesetzes B[ezug] haben. Das auch im Aeußern recht ansprechende, handl[iche] Büchlein belehrt über Begriffe und Art der Vereine und [Ver]sammlungen, über Anmeldepflicht und -form, über die Grü[nde,] die eine Gesuchsablehnung von seiten der Behörde rechtferti[gen,] über die Stellung der Jugendlichen zum Koalitionsrecht, [über] Strafbestimmungen und über das Verhältnis des Reichsverei[ns]gesetzes zum übrigen Reichs- und Landesrecht. Vier Anh[änge] ergänzen und erklären die allgemein verständlich behand[elte] Materie. Praktisch am wertvollsten dürfte vielleicht Anhang [IV] sein, der als Rechtsmittelbelehrung gedacht, an Beispielen da[rlegt,] wo und wie eine Klage oder Beschwerde anzubringen und [zu] verfassen ist.

Hoch die Fahne!

Mel.: „Ein Sträußchen am H… oder „Der Mai ist gekomm…

1. Der Ruf ist erklungen mit Macht durch das Land: * … soll sich vereinen der Arbeiterstand, * Im festen Verbande … streiten sein Recht! * Wer bliebe hier ferne, der handelte schl…

2. Was ist's, das dem Ringen Erfolge verspricht, * … heischet der Bund stets als vornehmste Pflicht? * Daß jedes … Glieder sich tätig beweist * Zu heben die Sitten, zu bilden … Geist.

3. Vom heutigen Fortschritt bleibt sicher nicht aus * … rechtliche Anteil dem Arbeiterhaus. * So fördert der Bund … im christlichen Sinn * Die Wohlfahrt des Einen zu Aller Gew…

4. Die Feinde des Guten nicht rasten noch ruh'n, * … suchen zu hemmen solch löbliches Tun. * Verleumdung und … Gewalt oder List, * Das sind ihre Waffen zu jeglicher Frist.

5. Durch christliche Lehren die heidnische Art * Der Me… helt zum Segen verbannet einst ward. * Die heutigen Käm… sie zeigen es an: * Es brach sich von neuem ein Heiden… Bahn.

6. Es häufet den Mammon, deß' wachsende Macht * … Sklaverei wieder und Elend gebracht. * Die Habsucht, die He… sucht, das Protzentum spricht: * „Mit Arbeiterbünden verhan… wir nicht".

7. Doch, Bundesgenossen, darob nicht verzagt, * Auf … lichem Boden den Kampf frisch gewagt. * Es winkt uns … Lohne das herrlichste Ziel, * Dafür sei uns allen kein Opfe… viel.

8. Wenn einer die Lasten der Andern mitträgt, * Die … von Allen den Ein… umhegt, * Wer opfert und müht sic… christlichen Bund, * Dem sprießt reicher Segen auf fruchtb… Grund.

9. Ihr Arbeitsgenossen, bleib' keiner zurück, * Zu wirke… Bunde mit Fleiß und Geschick! * Daß andern Ständen … unsere gleich * An Rechten und Achtung bald wachse im R…

10. Und wenn wir gestritten für Ordnung und Recht, * … wird uns noch segnen das ferne Geschlecht. * Drum nimmer … Fahne den Rücken gekehrt, * Der Sieg wird dem Kämpfer, … treu sich bewährt.

Briefkasten.

Als gute Bezugsquellen für Laubsägeartikel werden nu[r die] Firmen Brendel, Maydorf (Rheinpfalz), Schal[l-] Konstanz & May und Widmeyer-München, Amali[en]straße genannt. — Den Kollegen, die Mitteilungen ma[chten,] besten Dank.

Der Kollege A. Kühne, früher in Lüdighausen, wird [um] Mitteilung seiner Adresse an die Zentralstelle des Verba[ndes] gebeten.

Mehrere eingegangene Berichte blieben für die nä[chste] Nummer zurück.

Adressenveränderungen.

Bremen. L. Colosseum, Düsternstraße.
Speyer. R. Val. Schürlein, Mörschgasse 24.

Wenn Sie beabsichtigen, ein[e] Fachschule zu besuchen und für Ihr sauer e[r]spartes Geld wirkli[ch] eine bessere Existenz e[r]ringen wollen, so wende[n] Sie sich nicht an minderwertige Institute, sondern an di[e] allgemein als die beste bekannte

Süddeutsche Schreiner-Fachschul[e]

zu Nürnberg

die unübertroffene Erfolge aufzuweisen hat. Vermittlun[g] passender Stellen kostenlos. — Programm frei.

Möbelschreiner

welche auf eichenfournierte Schlafzimmermöbel eingearbeitet sind, bei gutem Lohn sofort gesucht.

Offerten an die Expedition dieses Blattes erbeten.

Verantwortlicher Redakteur: Carl Zanker, Cöln. — Druck von Heinrich Theissing, Cöln.